Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 858

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, andern auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Handelsverträge.

In Geschäftskreisen, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, herrscht eine nicht geringe Spannung auf den Inhalt der neuen Handelsverträge, welcher Dienstag früh an die Oeffentlichkeit gelangen soll. In den letzten Tagen beeinflußten diese Erwartungen die Börsenpreise, beispielsweise die Weizenpreise und die Preise der Montanpapiere. Daß im Vertrag mit Oesterreich-Ungarn der Zoll für Weizen und Roggen von 50 auf 35 M. ermäßigt werden wird, unterliegt keinem Zweifel. In der Geschäftswelt aber herrscht Unsicherheit darüber, ob diese Zollermäßigung auf allen Grenzstrecken Anwendung finden wird. Telegraphisch und persönlich werden Anfragen gestellt an Reichstagsabgeordnete in dieser Beziehung. Es kann aber nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß in Folge der geltenden Meistbegünstigungsverhältnisse jede Zollermäßigung Ausdehnung finden muß auf alle deutschen Grenzen mit Ausnahme gegen Rußland. Auch für Rußland hat die Frage trotz der dort zur Zeit bestehenden Ausfuhrverbote eine unmittelbar praktische Bedeutung. Es lagern nämlich in den deutschen Transitolagern zu Königsberg, Danzig, Stettin, Lübeck u. s. w. unverzollt noch große Bestände russischen Getreides in Erwartung der Zollermäßigung. Auf die Dauer läßt sich ein höherer Tarif gegen Rußland absolut nicht aufrechterhalten, theils wegen der daraus folgenden Beeinträchtigungen des Handels in unseren Ostprovinzen, theils weil in Folge dessen der Vortheil aus den Zollherabsetzungen an den übrigen Grenzen für die deutschen Konsumenten in Frage gestellt werden würde. Denn soweit für Deutschland eine Einfuhr aus Rußland nicht entbehrt werden kann, richten sich die Bezugspreise an allen Grenzen nach dem Weltmarktspreis plus demjenigen Zoll, der an der russischen Grenze gezahlt werden muß. Indessen können über die Fragen solcher differentiellen Behandlung die Verträge selbst keine Auskunft geben, da der Inhalt der Verträge sich immer nur auf diejenigen Staaten bezieht, mit denen dieselben geschlossen sind. Eine Verpflichtung aber, die einem Lande gewährten Zollermäßigungen andern Ländern vorzuenthalten, ist Deutschland sicherlich nicht eingegangen. Ueber das Verhältniß zu Rußland werden wahrscheinlich erst die Reichstagsverhandlungen Klarheit schaffen, wenn nicht in der Denkschrift zur Begleitung der Handelsverträge darin Auskunft gegeben wird.

Unter den Verträgen ist derjenige mit Oesterreich-Ungarn der grundlegende. Hier interessiren vor allem die Fragen, ob Deutschland neben den Zollermäßigungen für Weizen und Roggen auch solche für andere Getreidearten zugestanden hat. Weiterhin interessirt, ob Zollermäßigungen für Holz und Vieh zugestanden sind, was nicht der Fall zu sein scheint. In Betreff der österreichischen Zugeständnisse wird in erster Reihe gefragt, inwieweit der deutschen Eisenindustrie für ihre Ausfuhr Erleichterungen gewährt sind. Im italienischen Vertrag interessirt alle Weinbaukreise die Frage nach der Ermäßigung der deutschen Weinzölle und nach den Klauseln, durch welche diese Ermäßigungen auf Verschnittweine beschränkt werden. Der Handelsvertrag mit der Schweiz dürfte zur Vorlage noch nicht ganz reif sein; der Handelsvertrag mit Belgien wird sich wohl in der Hauptsache auf die Meistbegünstigungsklausel beschränken. Doch über Alles dies wird innerhalb 24 Stunden Klarheit sein, wenngleich bei den ersten Auszügen aus den Verträgen manche Mißverständnisse mitunter laufen werden, vorausgesetzt, daß nicht die Regierung selbst einen Auszug über das für das Publikum Wissenswertheste veröffentlicht.

Als Datum des Inkrafttretens für die Handelsverträge wird allgemein der 1. Februar 1892 bezeichnet. Wenn im Reichstag die Kommissionsberathung nicht beliebt wird, — es hängt dies von der Zentrumspartei ab —, so werden die Handelsverträge binnen zehn Tagen, also noch vor den Weihnachtsferien, alle drei Lesungen passiren. Andernfalls verschleppt sich die Erledigung bis mindestens um die Mitte des Januar. Die Annahme der Handelsverträge im Reichstage unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Die dissentirende Minderheit dürfte kaum ein Zehntel der Stimmen erreichen und wird jedenfalls die Zahl 30 nicht überschreiten.

Man soll die Bedeutung dieser Handelsverträge für die Belebung des internationalen Verkehrs nicht überschätzen; hauptsächlich besteht diese Bedeutung in dem ideellen Moment der Anerkennung, daß das gegenseitige Hinaufschrauben der Zölle, wie es 1878 die falsche Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck eingeleitet hat, allen Theilen zum Schaden gereicht, und daß an Stelle dessen wieder eine Vertragspolitik mit dem Zugeständniß beiderseitiger Zolltarifherabsetzungen treten muß. Der Höhepunkt der Schutzzöllnerei ist damit überschritten; zur Lockerung des Knäuels von Interessentengruppen, welche diese Schutzzöllnerei bisher vertheidigt haben, werden die neuen Verträge erheblich beitragen. Es war wenige Tage vor Weihnachten 1878, als der sogenannte Dezemberbrief des Fürsten Bismarck an den Bundesrath, die gepriesene „Weihnachtsbescheerung für das deutsche Volk“, jene falsche Wirthschaftspolitik einleitete. Wäre solches damals unterblieben, so brauchten wir jetzt keine Schritte zurück zu thun und viele Nachtheile für deutsche Konsumenten und Produzenten wären erspart geblieben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Dez. Heute beschloß hier eine von 2000 Personen besuchte sozialdemokratische Volksversammlung, die sozialdemokratische Fraktion um Einbringung eines die Handels-Vereinsgesetze aufhebenden Antrages zu ersuchen, und zugleich, die Agitation zu diesem Behufe dauernd rege zu halten. Auf freisinniger Seite wird gleichfalls die Einbringung eines solchen Antrages erwogen. Populär ist die Forderung voller Vereins- und Versammlungsfreiheit allerdings in hohem Grade. Vielleicht ist das, wenn auch nicht jetzt sofort zu erreichende Ergebniß die Schaffung eines Vereinsgesetzes für das deutsche Reich, wobei man dann besonders die mit dem Sozialistengesetz gemachten ungünstigen Erfahrungen zu benützen haben würde. — — Daß die Konservativen in gewissem Sinne Feinde der Bildung sind, tritt hin und wieder auch im letzten Zehntel des neunzehnten Jahrhunderts noch deutlich hervor. Sie sind nicht Feinde jeder Bildung und der Bildung schlechtweg. Aber sie verdammen erstens diejenigen Bildungsanstalten und Bildungsmethoden, in denen das religiöse Element und namentlich der religiöse Memorirstoff nicht vorwiegt; den König Hiskias zu kennen ist nöthiger als den Zinseszins berechnen zu können oder von den Gesetzen zu wissen, auf denen das Thermometer beruht. Zweitens darf die untere Klasse des Volks überhaupt nicht mehr lernen als was ihr einzelner Angehöriger in der Lebensstellung, die ihm vermuthlich beschieden sein wird, unbedingt braucht. Die „Konserv. Korr.“ liefert dafür wieder einmal einen Belag durch einen Artikel, der sich mit der „Berliner Arbeiterbildungsschule beschäftigt. Diese hat an den Magistrat die Bitte gerichtet, ihre einige Gemeindeschulsäle an den Wochenabenden einzuräumen. Die „Konf. Korr.“ bedeutet nun dem Magistrat in vorschreibendem Tone, daß er dies zu unterlassen habe. Ganz ist das Blatt allerdings von der Gefügigkeit des Magistrats gegen seinen Befehl noch nicht überzeugt; denn es erklärt, gespannt darauf zu sein, wie der Magistrat sich wohl darauf verhalten werde. Die „Konf. Korr.“ schützt allerdings einen anderen Grund vor, nämlich den politischen Charakter der Arbeiter-Bildungsschule. Wäre es damit so arg, so hätte die Polizeibehörde, die wiederholt den Unterricht überwacht hat, wohl schon Gründe gefunden, gegen den Verein vorzugehen, den sie im Falle seiner Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten sofort schließen würde. Die Anwendung des Vereinsgesetzes gegen die Berliner Sozialdemokraten im Allgemeinen ist aber doch sicher auch der „Konf. Korr.“ „schneidig“ genug. Nicht gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen oder wenigstens nicht allein diese, sondern gegen die Bildungsbestrebungen der arbeitenden Klasse richtet sich der Groll der Konservativen. Freilich können wir nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß die Arbeiter, sogar die sozialdemokratischen, diesen nämlichen Konservativen bei den Stadtverordnetenwahlen durch Stimmenthaltung möglicherweise zum Siege verhelfen wollen. — — In weiteren politischen Kreisen hat man den Vorgang bei der Generalsynodalvorstandswahl, wobei wobei Herr Stöcker dem Grafen Ziethen-Schwerin als Kandidat gegenüber gestellt wurde und mit 72 Stimmen gegen 94 unterlag, nicht vollkommen zu würdigen verstanden. Daß die Wahl zwischen dem Grafen Ziethen und Stöcker keine prinzipielle Bedeutung hatte, ist bei der Zugehörigkeit beider Kandidaten zu der positiven Union klar und ist denn auch begriffen worden. Man fragt nun: Warum ist denn aber Stöcker unterlegen? Man sollte fragen: Wie konnte Stöcker als Kandidat aufgestellt werden? Die Generalsynode kann das Vorhandensein der Zensur, welche der Oberkirchenrath vor drei Jahren Herrn Stöcker ertheilte, nicht ignoriren. Es ist auffallend genug, daß 72 Generalsynodale ihn trotzdem für qualifizirt zum Generalsynodalvorstande hielten. Bekannt war es allerdings seit langem, daß ein Theil der Synode sich trotz alledem mit Stöcker identifizire; nur hätte man diesen Theil für viel kleiner gehalten. Man darf die Abstimmung durchaus nicht für einen Erfolg einer gemäßigteren Richtung halten; aber man thut auch der Mehrheit der Synodalen unrecht, wenn man folgert: Wahrscheinlich hat Herr Stöcker deshalb nicht Gnade gefunden vor den Augen seiner Gesinnungsgenossen, weil man nach oben hin anzustoßen befürchtete. Für die 94 bedurfte es keines anderen Grundes als der Erwägung, daß Herr Stöcker laut oberkirchenräthlichem Urtheil nicht so intakt ist, wie es ein Vorstandsmitglied der Generalsynode sein muß. Die Thatsache aber, daß 72 Stimmen auf Herrn Stöcker fielen, trotz der Zensur des Oberkirchenraths, verdient sehr ernst genommen zu werden. — — Von einem bemerkenswerthen Beschlusse der „unabhängigen Sozialisten“ (dies sind bekanntlich die aus der sozialdemokratischen Partei Ausgetretenen) erfahren wir erst jetzt. Der Vorstandswahl war nämlich der Beschluß vorhergegangen, keine studirten Personen in den Vorstand zu wählen. Der Beschluß ist auch gehalten worden. Auch diese Abneigung gegen das gelehrte Element ist ein charakteristisches Zeichen für den Geist der sozialdemokratischen Opposition. „Keine Autoritäten und keine Gelehrten!“ ist die Parole. Der sozialdemokratischen Partei werfen die Unabhängigen außerdem noch das Erstarken des namentlich in der Fraktion vertretenen Kleinbürgerthums vor. Dieses fehlt nun bezeichnender Weise aber auch im Schoße und Vorstande des Vereins unabhängiger Sozialisten nicht. Die Herren Werner und Wildberger hätten sich ja sonst auch selbst ausschließen müssen.

— Das „Bayrische Vaterland“, das eine eigenthümliche Mischung von ultramontaner, volksthümlicher und spezifisch bayrischer Politik vertritt, knüpft an die Worte des Freiherrn v. Huene in der Etatsdebatte:

„Ich halte mich auch verpflichtet, auch jetzt wieder, wie schon früher, davor zu warnen, daß man sich in der großen Menge des Volkes unter der zweijährigen Dienstzeit nicht etwas Falsches vorstelle (so!). Die zweijährige Dienstzeit, die ganz sicherlich den Vortheil bringt, die Erleichterung, daß kein Staatsbürger, der bei der Infanterie später dient —, auch die Beschränkung muß ich nennen — länger als zwei Jahre seinen bürgerlichen Verhältnissen entzogen wird. Jeder von uns wird das als eine große Erleichterung für die davon Betroffenen anerkennen, aber es wird eine viel stärkere Einstellung stattfinden, es werden viel mehr Leute eingestellt werden, die heute mit Rücksicht auf ihre bürgerlichen Verhältnisse befreit werden können. Es wird unser Budget entschieden nicht kleiner werden, im Gegentheil, wachsen; und die Anspannung, die wichtig ist, um diese Armee auch bei zweijähriger Dienstzeit auf der Höhe zu erhalten, wie sie jetzt ist, wird für die Armee eine ganz außerordentliche sein. Also, gewisse Erleichterungen, aber auch starke Anspannung auf der anderen Seite, das wird das Ergebniß der zweijährigen Dienstzeit sein!“

die Bemerkung:

Wir danken herzlich dem Zentrum für solche Beglückung des deutschen Volkes! Wir wollen auch gleich sofort sagen, was das Ende vom Lied ist nach der geistreichen Auseinandersetzung des preußischen Freiherrn: die „vermehrte Anspannung“ und die erhöhte Inanspruchnahme der Geldmittel werden sicher kommen und zum Ausgleich wird auch die dreijährige Dienstzeit bleiben! Das verdanken wir dem Frhrn. v. Huene mit der klugen Politik des Zentrums!

Die Befürchtungen des „Bayr. Vaterl.“ dürften vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt sein.

— Im Wahlkreise Stolp-Lauenburg dauert die Aufregung der Konservativen über ihre Wahlniederlage fort. Einige hübsche Beispiele dafür finden sich in Zuschriften an das „Dtsch. Reichsbl.“, welche wir nachfolgend wiedergeben:

In dem Dorfe P . . . . . . n fand jüngst eine Treibjagd statt, wobei auch einige Gäste durch unser als äußerst liberal gesinntes Bauerndorf durchfuhren. Eine mit edlen Rossen bespannte Equipage fährt im Schritt bei uns (wir standen vor dem Kruge bei Voß) vorbei. Der gnädige Herr vom Wagen ruft uns zu: „Guten Abend, Herr Dau“. Unser stets schlagfertige Peter Hoffmeister dankt herzlichst: „Guten Abend, Herr v. d. Osten“. Der bekannte gnädige Herr befiehlt aber seinem Kutscher, sofort schnellen Trab weiter zu fahren. — —

In dem Dorfe Sch . . . . . . ließ der Junker v. P . . . . . r seine Tagelöhner auf dem Felde von der Arbeit sofort nach dem Wahllokal führen, damit sie nicht von Hause etwa die „falschen“ Stimmzettel mitbringen könnten. Vor dem Wahllokal angekommen, will der Inspektor K. den in Kolonne aufgestellten Tagelöhnern „zusammengefaltete“ Zettel (ob mit dem Namen Dau versehene, weiß man nicht!) geben. Die Leute dankten aber dafür und sagten: „Herr Inspektor, wir hewwen schon die „richtigen“ Zeddel in de Tasch, de waren wir aufgewen; — dat möt anners waren!“

In dem Dorfe D. bei Pottangow unweit Langeböse war kurz nach dem Wahltage das ortsübliche Erntefest festgesetzt. Bier, Schnaps und Musikanten zur Festfeier waren bereit, und es sollte der Reigen beginnen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel müssen die Festtheilnehmer erfahren, daß das Erntefest nicht stattfinden könne, weil die Gutsleute alle Stimmen für den Demokraten Dau abgegeben hätten. Die Musikanten wurden sofort nach Lauenburg geschickt, und Bier und Schnaps wurden verwahrt! — Die Tagelöhner gingen in den Krug und haben auf das Wohl des Herrn Dau getrunken.

— Wegen Majestätsbeleidigung, Gotteslästerung, Beschimpfung der christlichen Kirche, Aufreizung, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Beleidigung von Beamten und Fabrikanten, Uebertretung der Vereinsgesetze, groben Unfugs u. s. w. wurden im November d. J. in Deutschland 96 sozialdemokratische Redakteure und Parteigenossen zu insgesammt 5 Jahren 1 Monat und 20 Tagen Gefängniß, 6 Wochen und 7 Tagen Haft und 2608 M. Geldstrafen verurtheilt. 29 Angeklagte wurden freigesprochen. Erwähnenswerth ist, daß ein Redakteur in der Provinz 6 Wochen Haft erhielt, weil er behauptet hatte, „Luther habe sich aufgehängt.“

— Der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Kirchlengern giebt der „Köln. Ztg." Veranlassung, auf die alte Klage über die außerordentliche Langsamkeit unseres Gerichtsverfahrens zurückzukommen. Das Blatt kommt nach einer Vergleichung unseres Verfahrens mit dem französischen, die nicht zu unseren Gunsten ausfällt, zu dem Verlangen, „unsere Justizministerien sollten Alles aufbieten, der jetzigen übermäßigen Langsamkeit des Verfahrens zumindestens bei allen denjenigen Vergehen, die das öffentliche Interesse fesseln, nachdrücklich entgegenzutreten." Eine rechtzeitige Mahnung Angesichts der Verzögerung der Bochumer Schienenstempel-Affaire, die offenbar auch der „Köln. Ztg." bei ihrer Klage vorgeschwebt haben wird.

Elberfeld, 5. Dez. Mehrfach ist auf den Widerspruch aufmerksam gemacht worden, zwischen den die strengste Geheimhaltung der Steuererklärungen vorschreibenden §§ 52 und 69 des neuen Einkommensteuergesetzes und den die Offenlegung der Wähler- und Steuerlisten anordnenden Paragraphen der Städteordnung. Auch unsere Handelskammer hat Veranlassung genommen, sich mit dieser Sache zu beschäftigen, und richtet an die betheiligten Ministerien eine Eingabe, in welcher beantragt wird, dem preußischen Landtage sofort nach seinem Zusammentreten im Januar ein Gesetz vorzulegen, durch das jener Widerspruch beseitigt und die Geheimhaltung der Steuererklärungen unbedingt sicher gestellt wird. In der Eingabe wird auch darauf hingewiesen, daß auch durch die Auslegung der Heberollen für die Kirchensteuer sowie der Urwählerlisten für die Abgeordnetenwahlen jene Absicht des neuen Einkommensteuergesetzes vereitelt wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie aus Wien gemeldet wird, wurde am Sonnabend der deutsch-österreichische und der österreichisch-belgische Handelsvertrag, am Montag der schweizerische unterzeichnet, Artikel I. des deutsch-österreichischen Vertrages hebe hervor, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich verpflichten, mit anderen Staaten nur auf Grund des jetzt geschlossenen Vertrages Tarifverträge einzugehen, da der deutsch-österreichische Tarifvertrag die Regelung, Befestigung und Ausdehnung der handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Staaten anstrebe. Daß ein solcher Artikel besteht, scheint aus einem Artikel des offiziösen „Pest. Lloyd" hervorzugehen, über welchen Folgendes berichtet wird: Mit Bezug auf die Handelsverträge schreibt der „Pest. Lloyd": „Man darf annehmen, daß es sich um eine Art wirthschaftlichen Bündnisses handelt, welches innerhalb seiner Grenzen Begünstigungen gewährt, die allen außerhalb des Bündnisses Stehenden versagt bleiben. Es existirt in dieser Hinsicht eine Ausnahme vermöge des Meistbegünstigungsrechtes, welches Frankreich durch den Frankfurter Frieden gesichert ist. Es scheint aber dafür vorgesorgt zu sein, daß dieses Sonderrecht Frankreichs das neu aufzubauende System nicht erschüttert, insofern als die Begünstigungen, die Deutschland seinen Kontrahenten gewährt, solche sind, von welchen die französische Produktion und Industrie keinen oder nur geringen Nutzen zu ziehen im Stande ist. Italien, die Schweiz und Belgien wurden gerade durch die Zollpolitik Frankreichs gedrängt, sich an Deutschland und Oesterreich-Ungarn anzuschließen, und wer weiß, ob sich nicht ein Pförtchen findet, durch das auch andere Staaten, vielleicht selbst England in die neue Koalition eintreten können! Auf den Anschluß Serbiens, Bulgariens und Rumäniens kann mit Rücksicht darauf, daß die wirthschaftlichen Interessen dieser Staaten sie über kurz oder lang zur Erkenntniß der Vortheile eines solchen Anschlusses bringen werden, wohl gehofft werden."

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 3. Dez. Auch in Polen machen sich Theuerung und Noth unter der Arbeiter-Bevölkerung bemerkbar. Da das Korn dortselbst schlecht gerathen, die Kartoffeln aber ganz mißrathen sind, so sind die Preise derart gestiegen, daß die Branntweinbrennereien und mehrere Brauereien ihren Betrieb einstellen, resp. bedeutend einschränken müssen. Hierdurch werden nun viele Arbeiter beschäftigungslos. Noch schlimmer ist aber die Lage der Arbeiter des Lodzer Fabriks-Bezirks, wo die Produktion wegen der Mißernte im Innern des Reichs um die Hälfte verringert, einige Fabriken sogar gänzlich geschlossen worden sind. Da private Hülfe hier nicht ausreicht, so ist die Lodzer Sektion der russischen Gesellschaft zur Förderung des Gewerbefleißes und Handels vorstellig geworden, daß dem Nothstande wenigstens durch Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide und Mehl gesteuert werde. Wie unter den beschriebenen Verhältnissen der General-Gouverneur Gurko — wie heute gemeldet wird — Arbeiter zum Bau von Eisenbahnen in Polen aus den innern Mißernte-Gouvernements kommen läßt, ist nicht recht erfindlich. Den „Moskowskija Wjedomosti" zufolge ist die Veranstaltung einer Lotterie für die Nothleidenden mit 1 200 000 Billts à fünf Rubel höheren Orts genehmigt worden.

Dasselbe Blatt meldet, daß der demnächst nach Rom zurückkehrende russische Agent beim Vatikan, Iswolsky, zwar den Auftrag habe, wegen der Besetzung zweier katholischer Bisthümer Rußlands zu verhandeln, jedoch von Konzessionen, die Iswolsky dabei der päpstlichen Kurie machen soll, keine Rede sein soll.

Das Moskauer Blatt berichtet schließlich von Unterhandlungen, welche die Kursk-Kiewer Eisenbahn-Gesellschaft mit einigen Petersburger Banken behufs Aufnahme einer Anleihe von 36 bis 37 Millionen Rubel führt.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 3. Dez. In der Heiligengeistkirche fand heute unter großer Theilnahme die Einsegnung der Leiche des Folkethings-Abgeordneten Chr. Berg statt. Außer prächtigen Blumenspenden schmückten zahlreiche silberne Kränze den Sarg, deren größter von den Folkethings-Abgeordneten ohne Unterschied der Parteien geschenkt war. Die meisten liberalen Vereine sowie auch die sozialdemokratischen Fachvereine gaben mit umflorten Bannern der Leiche das Geleit zum Bahnhof. Die Bestattung geschieht in Kolding.

Italien.

* Die römische Opinione theilt mit, daß die Hauptposten der italienischen Staatseinnahmen im November d. J. gegen den gleichen Monat 1890 eine merkliche Steigerung aufweisen. Die Steuern vom Geschäftsbetriebe hätten ein Mehr von 1¼ Millionen Lire erbracht, davon entfielen 700,000 Lire ausschließlich auf Stempelsteuer und die Einregistrirung. Die; Zollgefälle seien um mehr als 4 Millionen gestiegen. Die Steuern von der Fabrikation von den Spirituosen, Tabak und Salz zeigten eine Steigerung von 500,000 Lire. Die Opinione bemerkt, diese Mehreinnahmen seien ein Anzeichen der Hebung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse und ließen hoffen, daß die Voranschläge des laufenden Etatsjahres, wie der Schatzminister Luzzatti vorausgeehen, in fortdauernd steigendem Maße der Wirklichkeit sich näherten.

Militärisches.

= Die „Stiefelfrage" wird in einer der „Köln. Ztg." von militärischer Seite zugekommenen Zuschrift folgendermaßen erörtert:

Welcher Stiefel läßt kein Wasser durch? höchstens ein neuer, gut gearbeiteter, nicht aber unser jahrelang vor dem Gebrauch auf der Kammer lagernder Kommißstiefel, welcher, im Felde täglich auf den Füßen, bald nicht mehr die Nässe abhält. Bei Regenwetter aber kommt die meiste Nässe von oben in den Schaft, was auch bei der allerbesten Arbeit sich nicht verhindern läßt, und dann kommen die Uebelstände. Ausziehen und trocknen läßt sich ein völlig durchnäßter hoher Stiefel schwer. Viele Leute geben sich nicht erst die Mühe, ihn auszuziehen, aus Furcht, ihn nachher nicht wieder anziehen zu können, wie ich aus Erfahrung weiß. Lange Jahre bin ich Infanterist gewesen, habe die beiden letzten Feldzüge mitgemacht und habe diese Uebelstände erfahren. Ich weise hin auf den Winter in Paris, Niemand zog seine hohen Stiefel zum Trocknen aus, ausgenommen in der Hauptreserve. Schuhe dagegen ziehen sich leicht aus, trocknen weit schneller und lassen sich, selbst wenn sie noch nicht ganz trocken geworden sind, ohne große Mühe wieder anziehen. Ich gebe zu, daß man im großen und ganzen in Schnürschuhen eher nasse Füße bekommt, als in hohen Stiefeln, aber trotzdem sind letztere kein sicherer Schutz gegen Nässe. In heißen trocknen Sommertagen ist es umgekehrt. Im hohen Stiefel transpirirt der Fuß mehr als im Schnürschuh. Die Füße werden weich und die Fußkrankheiten nehmen zu. Seit wir ins Manöver die Schnürschuhe mitnehmen, ist es Erfahrung, daß viele Leute um Erlaubniß bitten, auf dem Marsche ihre Schnürschuhe anziehen zu dürfen, weil die Stiefel ihnen Unbequemlichkeiten verursachen, auch wenn sie noch so genau verpaßt waren. Sie tragen dann lieber die schweren Stiefel im Tornister auf dem Rücken und vermehren die Last, welche man zu erleichtern strebt. Wenn nun Schnürschuhe, statt der jetzigen, aus gutem Leder hergestellt und Gamaschen eingeführt würden, würden die Füße gegen Feuchtigkeit weit mehr geschützt sein, das Trocknen würde erleichtert, das Gewicht und auch die Kosten verringert. Schuhe lassen sich ferner bei Leuten mit auffallend hohem oder niedrigem Spann eher verpassen als Stiefel, weil sie sich loser oder fester zusammenschnüren lassen, je nach der Fußbildung. Gegen das Eindringen von Nässe, Schmutz oder Sand würde eine beiderseits angenähte Zunge von weichem Leder schützen. Im Feldzuge 1866 trug ich gut passende lange Stiefel, und doch kam es einmal vor, daß mir im tiefen Lehmboden ein Stiefel stecken blieb, der durch den vorhergehenden Regen weich und weiter geworden war. Hingegen ist mir noch niemals ein Schnürschuh stecken geblieben. Ich erachte es nach meiner Ansicht für äußerst wünschenswerth, wenn in der Armee für die Fußtruppen die Stiefel ganz abgeschafft und nur noch starke lederne Schnürschuhe mit Gamaschen getragen würden. Das zweite Paar, welches im Tornister unterzubringen wäre, könnte ohne Beschlag und anstatt von Leder, wie jetzt, von Segelleinen mit ledernem Besatz gefertigt sein. Ich glaube, daß jeder Infanterist diese Bekleidungsänderung mit Freuden begrüßen würde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hirschberg,** 4. Dez. [Zum Kapitel der Verübung groben Unfugs durch die Presse.] Berliner und andere größere Zeitungen brachten im September d. J. eine kurze Inhaltsangabe einer in London erschienenen Broschüre, welche den Titel „Der Zar — irrsinnig? Enthüllungen aus dem Privatleben des russischen Kaisers von einem eingeweihten Russen" führte. Der anonyme Verfasser dieser Broschüre suchte den Nachweis zu führen, daß Zar Alexander III. für die Gräuel, die in seinem Namen verübt werden, nicht verantwortlich zu machen sei, weil der Wahnsinn seinen Geist in Nacht gehüllt habe. Der Autor behauptete, dieser Wahnsinn sei von der Umgebung und den Berathern des Zaren seit dem gräßlichen Ende Alexanders II. systematisch großgezüchtet worden. Auch die Berliner „Volks-Ztg." veröffentlichte eine Inhaltsangabe dieser sensationellen Broschüre, welch letztere übrigens in Berlin später polizeilich konfiszirt wurde. Aus der „Volks-Ztg." fand der Artikel am 22. September seinen Weg in den in Hirschberg erscheinenden „Boten aus dem Riesengebirge" und aus diesem wieder in das in Schwiebus herausgegebene „Intelligenzblatt". Bis dahin hatte kein Staatsanwalt Anstoß an dem Inhalt des Artikels genommen; die Staatsanwaltschaft in Guben jedoch erblickte in demselben eine Beunruhigung des Publikums und veranlaßte die Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Hirschberg, den verantwortlichen Redakteur des „Boten aus dem Riesengebirge" wegen „groben Unfugs" zur Verantwortung zu ziehen. Besonders inkriminirt wurde der Schlußpassus des Artikels, in welchem es heißt: „Für Alexander III. ist keine Rettung. Sein Wahnsinn wird mit allen Mitteln der Schurkerei und nach unfehlbarer Methode gehegt und gepflegt. Er wird eines Tages in Tobsucht ausarten. Dann werden die Szenen Ivan des Schrecklichen wiederkehren, und das russische Volk wird bluten wie die Juden dieses Staates. Die Folgen dieser Zustände sind unabsehbar, so wie ihre Dauer nicht festzusetzen ist. Eines Tages jedoch — und vielleicht ist er nicht fern — wird das Volk aus seinem unruhigen Schlaf erwachen. Es wird ein fürchterliches Erwachen sein! — Am heutigen Freitag stand vor dem hiesigen Schöffengericht Termin zur Hauptverhandlung an. Der Angeklagte stellte sich auf den Standpunkt, daß erstens die in dem Artikel behaupteten Angaben wahr seien, und daß zweitens durch den Artikel, welcher in einer Anzahl Zeitungen gestanden, ohne daß dieselben bis jetzt verfolgt worden seien, die öffentliche Ordnung nicht gestört worden sei. Der Amtsanwalt, welcher ohne Weiteres den Artikel für unwahr erachtete, vertrat die Ansicht, daß derselbe geeignet sei, Beunruhigung in die weitesten Kreise zu tragen, da durch Zustände, wie die geschilderten, die ernstesten Komplikationen in ganz Europa eintreten könnten. Er beantragte gegen den noch unbestraften Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mark, event. zehn Tage Haft. Des Weiteren theilte der Amtsanwalt noch mit, daß auch gegen das „Schwiebuser Intelligenzblatt" und die Berliner „Volkszeitung" wegen groben Unfugs vorgegangen werden würde. Der Vertheidiger vertat den auch von mehreren Oberlandesgerichten, nicht aber vom Reichsgericht getheilten prinzipiellen Standpunkt, daß „grober Unfug" durch die Presse überhaupt nicht verübt werden könne, daß man aber im Uebrigen, selbst wenn man sich der Ansicht des Reichsgerichts anschließe, schon deshalb zu einer Freisprechung des Angeklagten kommen müsse, weil die Staatsanwaltschaft den Beweis dafür schuldig geblieben sei, daß in dem Artikel Unwahres enthalten sei und daß durch denselben „Bestürzung, Verwirrung, Tumult in den Massen" getragen worden sei, wie es in der Entscheidung des Reichsgerichts heiße. Der Gerichtshof schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen der Vertheidigung an und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. (Bresl. Ztg)

Lokales.

Posen, den 7. Dezember.

WB. **In der Loge** fand am Sonntag das alljährlich in der Weihnachtszeit wiederkehrende Wohlthätigkeitskonzert statt. Herr Hache, dem das Arrangement übertragen war, hatte dasselbe zu einem Kammermusikabend zu gestalten gewußt, indem er dazu von

Kleines Feuilleton.

† **Das Leben des chinesischen Handlungsgehilfen.** Der chinesische Handlungsgehilfe, auch der verheirathete, wohnt durchgehends im Geschäftshause seines Prinzipals. Man giebt ihm gewöhnlich dreimal im Monat die Erlaubniß, nach seinem Hause zurückzukehren, um dort seine Frau und Familie zu besuchen, und bei solchen Gelegenheiten bleibt er dann einen Tag weg; der Rest seines Lebens — gelegentliche Ausflüge in geschäftlichen Angelegenheiten, oder um der Feier einer Hochzeit, einem Begräbnisse u. dgl. beizuwohnen, ausgenommen — wird vollständig in dem Geschäftslokal in Gemeinschaft mit den übrigen Handlungsgehilfen des Hauses verbracht. Hier schläft er, nimmt seine (nicht allzu häufigen) Körperreinigungen vor, läßt er sich den Kopf rasiren, ißt und raucht, empfängt seine Freunde oder liegt umher, seine Zeitungen oder Novellen lesend, und hier arbeitet er gelegentlich. Wenn des Abends das Geschäft geschlossen wird, etwa um 11 Uhr, bringen die Hausdiener das hölzerne Bett für jeden der Gehilfen in den Laden hinein und rollen sein Bettzeug auf, welches am folgenden Morgen wieder zusammengerollt und weggelegt wird. Im Winter erhebt sich diese Klasse von Chinesen nicht sehr früh von ihrem Lager, gewöhnlich erst nach 7 Uhr Morgens; ihre Morgentoilette ist schnell gemacht: der Zopf wird um den Kopf gewickelt, das Obergewand ein wenig um den Hals geöffnet, seltener wird es ausgezogen, und das Gesicht, der Hals und die Hände werden in dem mit heißem Wasser gefüllten kleinen Kupferbecken gewaschen, die der Diener oder Lehrling hereinbringt. Heiße Bäder sind für wenige Cash zu haben, doch ist dies ein Luxusartikel, von dem nur die Wenigsten Gebrauch machen. Ein Barbier besorgt meist das Rasiren des Hauptes, was alle paar Tage vorgenommen wird, für das ganze Etablissement; der Handlungsgehilfe trägt, wie in der That fast jeder andere Chinese, viel falsches Haar, daß von dem Barbier recht künstlich mit dem eigenen Haar verflochten wird. Nachdem die Toilette beendet ist, macht sich der Handlungsgehilfe daran, den Tagesbeschäftigungen nachzugehen, unter denen die wichtigsten sind: Theetrinken, Rauchen und Umherliegen. Er nimmt kein regelmäßiges Frühstück ein, sondern kauft für gewöhnlich von den in den Straßen umherwandernden Bäckern eine Art Pastetchen, die er mit seinem Thee verzehrt. Der Handlungsgehilfe raucht nur selten Opium — sein Gehalt erlaubt dies nämlich nicht, auch würde der Geschäftsherr es wohl nicht zugeben; die Zeit wird auch nicht mit Kartenspiel u. dgl. Zeitvertreib todtgeschlagen. Er raucht nur den milden chinesischen Tabak aus seiner langröhrigen, kleinköpfigen Pfeife. Haben die Kunden angefangen, das Geschäftslokal zu besuchen, so muß das Rechenbrett zu Hilfe genommen und die verkauften Gegenstände eingetragen werden; der Gehilfe hat meistens nur Routinearbeit zu verrichten, alle wichtigen Geschäfte werden in dem Zimmer des Geschäftsführers abgemacht. Gegen 11 oder 12 Uhr wird ein großer, runder Tisch hereingebracht, auf den man gewöhnlich ein sehr schmutziges Tischtuch deckt. Die Teller und Eßstäbchen werden bereit gelegt, Schemel um den Tisch gestellt, sowie zwei Armstühle für die Geschäftsführer oder etwaige gute Kunden, die sich gerade im Hause befinden. Ein Jeder setzt sich auf seinen Platz dem Alter nach, der Lehrling am unteren Ende des Tisches. Die Mählzeit besteht meist aus vier Gerüchten; der Reis ist natürlich das Hauptgerücht. Die jüngeren Gehilfen stehen zuerst vom Tische auf, der Geschäftsführer erhebt sich zuletzt. Tassen mit Wasser stehen bereit, um sich den Mund auszuspülen und ein Becken mit einem Tuche, um sich das Gesicht und die Hände zu waschen. Sobald sich die Geschäftsführer zurückgezogen haben, raucht der Gehilfe seine Pfeife, trinkt noch einige Täßchen Thee, und bereitet sich dann für seinen Nachmittagsschlaf vor. Sobald es dunkel wird, zündet man die Lampen an, hin und wieder kommt ein Kunde ins Lokal, dann bereitet man das Abendessen vor; so geht der Tag eintönig dahin. Das Geräusch auf der Straße erstirbt allmälig, die Kunden mit ihren Laternen werden seltener und seltener, die meisten der Gehilfen schlafen auf den Stühlen, mit dem Kopf auf den Tisch gesenkt, ein, und gegen 11 Uhr wird das Geschäft geschlossen. Eine solche Existenz, die für den Europäer unerträglich wäre, paßt sich aber genau dem Chinesen an. Er führt das Leben eines Lotusessers; während er keine wirklichen Freuden und Vergnügen kennt, entgeht er aber auch zur selben Zeit großen Unannehmlichkeiten. Für die Erziehung eines Gehilfen reicht es aus, daß er es versteht, seine Rechnungen auszuschreiben, oder eine leichte Novelle zu lesen. Seine Vergnügungen bestehen darin, hin und wieder ein Theater oder ein Restaurant zu besuchen. Sein Salair ist etwa 20 Mark im Monat und mit diesem kommt er reichlich aus, da seine Ausgaben äußerst gering sind

---

† **Ein schweres Andenken.** In Paris hat man dieser Tage auf einem Bahnhofe eine durch ihr übergroßes Gewicht auffallende kleine Kiste als verdächtig mit Beschlag belegt. Als man sie öffnete, fand man in ihr verpackt zwei Granaten neuesten französischen Modells. Selbstverständlich zeitigte diese Entdeckung Aufregung und mancherlei Gerüchte über einen neuen Landesverrath, zumal sich ergab, daß der Absender der Kiste ein Artillerie-Hauptmann in der französischen Marine ist. Die Sendung war an eine schöne Frau auf dem Boulevard Magenta, deren Namen discret verschwiegen wird, gerichtet, und sie stammte, wie auf dem Marine-Ministerium festgestellt wurde, von dem Bruder der Naiven der Comédie française, dem Capitän Reichenberg, der eben im Begriff stand, sich nach dem Senegal, wohin er versetzt worden, einzuschiffen. Nach Erkundigungen, die der Figaro eingezogen, soll es sich lediglich um ein allerdings gewichtiges Andenken handeln: Die beiden Geschosse entsprächen zwar dem neuen Modell der Munition für die Revolverkanonen Hotchkiß, sie hätten aber weder Zünder, noch sonst etwas den Fachmann Interessirendes gehabt und seien sichtlich nur zu Briefbeschwerern bestimmt gewesen. Solche Briefbeschwerer besäße jeder Seeoffizier, übrigens seien die Granaten kein Staatsgeheimniß, und die Firma Hotchkiß liefere sie nicht an Frankreich allein, sondern für die ganze Welt. Es scheint also, daß der Capitän Reichenberg für sein galantes Abschiedsgeschenk nicht vor dem Kriegsgericht sich zu verantworten haben dürfte.

---

zwei oftmals helfenden Dilettanten freundlichst unterstützt wurde, welche mit ihm ein Trio von Rubinstein und eine Duosonate von Grieg vortrugen. Während jenes sich durch kühnen Schwung in der Faktur und durch wohlthuende Formschönheit auszeichnete, man zählt bekanntlich Rubinsteins op. 52 zu seinen hervorragendsten Kompositionen, bestach die Sonate durch den wehmüthig romantischen Zug, welcher dieses hier schon öfters vorgeführte Werk des nordischen Tondichters durchweht. Von der Solovioline hörten wir ferner noch das Andante aus dem siebenten Konzert von Beriot und die anmuthige Legende von Wieniawski. Interessant war der Vortrag einer aus fünf Sätzen bestehenden Suite für das Pianoforte à 4 mains von Nikolai v. Wilms, einem, wenn wir nicht irren, neueren russischen Komponisten, aus dessen Feder uns bisher meist für Chorgesang bestimmte geistliche Motetten recht vortheilhaft bekannt geworden sind. Das hier in Rede stehende Werk klang etwas trocken, ohne rechte Warmblütigkeit. Wir wissen nicht, ob die Form der Vorführung original oder nur nach einem Orchesterstück arrangirt ist. Wir möchten fast letzteres vermuthen, da die vielen Nachahmungen und kontrapunktischen Gestaltungen auf eine farbenreichere Ausmalung durch Wechsel des Instrumentalklangs schließen lassen. Die Komposition würde in solcher Weise gewiß mehr erwärmend wirken. Als reines Klavierstück hat sie uns, trotz des korrekten Vortrags, an dem Herr Hache mit einem seiner Schüler betheiligt war, mit Ausnahme der zierlichen Romanze, ziemlich kalt gelassen. Der Gesang war zunächst durch Fräulein Helene Wobbermin, welche vor zwei Jahren im hiesigen Stadttheater als dramatische Sängerin gewirkt hat, aufs beste vertreten. Sie sang mit echt musikalischer Empfindung und mit sauberem Ausdruck die Arie der Gräfin „Und Susanna kommt nicht" aus „Figaros Hochzeit" und zum Schluß drei Lieder vom Grafen Hochberg (abweichend vom Programm), von Sucher nnd von Alabieff. Besonders das letztere, ein ebenso dankbares wie geschmackvolles russisches Lied, gab der Sängerin Gelegenheit, von ihren Fortschritten in der Technik des Gesanges, seitdem wir sie nicht gehört, überraschende Proben zu liefern. Der Beifall, welcher der Sängerin gespendet wurde, war ebenso berechtigt wie aus vollem Herzen geboten und bewies der beliebten Sängerin, wie hiesige Kunstfreunde ihre damaligen künstlerischen Leistungen in dankbarer Erinnerung behalten haben. Von großem Interesse war endlich noch eine Gesangkomposition von Alexander v. Fielitz „Eliland" ein Sang vom Chiemsee von Karl Stieler. In einem Liedercyklus von zehn Gesängen wird ein Mönch geschildert, welcher, trotz seines Ordensgelübdes, die Erinnerung an Frau Irmingard treu im Herzen bewahrt und trotz auferlegter Pönitenz nicht vergißt. Der Komponist geht mit Schumann'scher Sinnigkeit den Textesworten nach und hat mit seiner musikalischen Auslegung und Ausmalung wiederum ein neues poetisches Lebensbild geschaffen, an dessen Anblick man sich erfreut, da es mit lebenswahrer Anschaulichkeit die einzelnen Phasen dieses seelenvollen Bangens zum Ausdruck bringt. Wir sind dem geehrten Sänger, Hrrrn E. K., welcher dieses Werk stimmungsvoll und mit deklamatorischem Vortrage wiedergab, für die Bekanntschaft mit diesem Werk besonders dankbar. Hoffentlich findet es bald den Weg in weitere Kreise.

* **Stadttheater.** Wie bereits mitgetheilt, tritt morgen, Dienstag, Herr Siegw. Friedmann zum letzten Mal und zwar als Hamlet hier auf. Mittwoch gelangt „Die Puppenfee" wiederum zur Aufführung, dazu geht die Operette „Nanon" in Szene.

br. **Der hiesige Zitherklub** hielt am Sonnabend Abend im Tauberschen Lokale sein erstes Wintervergnügen ab, welches recht gut besucht war. Zuerst fand Konzert auf Schlag- und Streichzithern mit Cellobegleitung statt und wurden sowohl verschiedene Solis aufgeführt, ebenso wie auch einzelne Nummern von zehn Zithern zusammen vorgetragen wurden. An das Konzert schloß sich ein gemüthliches Tanzvergnügen.

* **Schulchronik. Im Regierungsbezirk Posen** sind an evangelischen Schulen unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Jack aus Eichberg in Bugai und Hempe aus Lang-Guhle in Gurzno vom 1. Dezember ab angestellt worden. — An katholischen Schulen sind in den Ruhestand getreten: der Lehrer Menclewski in Nieslabin zum 31. Dezember d. J. — Angestellt sind: a) definitiv die Lehrer Drobig aus Krotoschin vom 16. November ab in Gr. Siekierki und Glowacki in Komorze; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Rauer aus Wielichowo in Altkloster, Szymanski aus Kammthal in Gronsko vom 1. Januar ab und Schulamts-Kandidat Liczbanski aus Neustadt b. P. vom 1. November ab in Strzempin. — An jüdischem Schulen ist unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Behle aus Santomischel vom 1. Dezember ab in Schmiegel angestellt. — Schulaufsicht: Dem Kreisschulinspektor, Superintendenten Petzold in Lissa ist die Kreisschulaufsicht über die evangelische Schule zu Gurzno übertragen; der dem Kreisschulinspektor, Pfarrer Harhausen zu Adelnau f. Z. vom 29. Oktober bis 15. Dezember bewilligte Urlaub wird auf die Zeit vom 5. Januar bis 1. März 1892 verlegt; Vertreter ist der Kreisschulinspektor Baumhauer daselbst. — **Im Regierungsbezirk Bromberg** sind an evangelischen Schulen die Lehrer Fangerow in Runowo und Knoepke in Jägerhoff gestorben. — Entlassen ist auf eigenen Antrag die Lehrerin Frl. Anna Ihlefeld zu Friedheim zum 31. Dezember. — Angestellt sind: a) vertretungsweise die Lehrer Rosenberg zu Schubin an der jüdischen Schule in Fordon, Kreis Bromberg vom 1. Dezember; b) endgiltig: die Lehrer Weimann in Wilhelmsfelde, Kreis Gnesen, Fischer in Karolina, Kreis Czarnikau, Gallitschke aus Weißenhöhe in Kolmar vom 1. Januar 1892; Kohn aus Obornik in Czarnikau vom 1. Januar 1892 und Knopf aus Okiersk, Kreis Tuchel, in Parlenik Kol., Kreis Mogilno vom 1. Januar 1892. — Dem Pfarrer Schmidt in Romannshof ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Romannshof übertragen worden. — Die Erlaubniß als Hauslehrer und Erzieher zu wirken ist dem Kandidaten Neuhaus in Cieslin ertheilt worden.

d. **Zu der Ernennung des Prälaten v. Stablewski zum Erzbischof** macht die „Nowoje Wremia" folgende Bemerkung: „Aus dieser Ernennung den Schluß zu ziehen, daß die antipolnische Exterminationspolitik mißlungen sei, würde ebenso verfrüht sein, wie an deren völliges Gelingen, an das Verschwinden der Polen von der Oberfläche des polnischen Landes im Falle weiterer Dauer des brutalen Systems Bismarcks zu glauben. Denn die brutale Seite dieses Systems läßt sich vielleicht auf einmal mildern, aber sie hat mehr Schaden den Deutschen selbst, als den Polen gebracht, indem sie das Mitgefühl für die letzteren erweckte. Gewisse scheinbare Konzessionen von preußischer Seite berauben nur die Polen dieses letzteren Vortheils; denn wirkliche Vortheile werden nur durch eigene nationale Ausdauer erzielt, an der es den Polen durchaus nicht fehlt.

d. **Behufs Berathung über die Betheiligung an den Einzugs = Feierlichkeiten für den neuen Erzbischof** fand am 6. d. M. unter Vorsitz des Herrn Wl. v. Taczanowski im Hotel de France eine Versammlung der hiesigen Innungsvorstände, sowie der Vorsitzenden des polnischen Vereins statt. Es wurde beschlossen, Hand in Hand mit der Kommission zu gehen, welche sich zu diesem Behufe gebildet hat, und an deren Spitze Herr v. Taczanowski steht. Heute halten die Innungsvorstände und Vorsitzenden der polnischen Vereine abermals eine Versammlung in dieser Angelegenheit ab. — Der „Goniec Wielk." giebt für diejenigen Bewohner unserer Stadt, insbesondere des Stadttheils auf dem rechten Ufer der Warthe, welche aus Anlaß des Einzugs des neuen Erzbischofs ihre Fenster zu illuminiren beabsichtigen, eine Beschreibung des Wappens desselben; danach hat dieses Wappen (die „Oksza") folgendes Aussehen: Auf einem rothen Schilde befindet sich ein mit der Schneide nach der Linken gerichtetes kurzes Beil; ein eben solches Beil befindet sich auch in einem Helm, wie in einem Stamm hineingeschlagen; zu diesem Wappen wird dann beim Wappen des Erzbischofs noch die erzbischöfliche Mitra treten.

d. **Der Weihbischof Dr. Likowski** wird, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, nach Inthronisation des neuen Erzbischofs sein bisheriges Amt als Offizial der Erzdiözese Posen niederlegen und dann nur das Amt eines Suffraganbischofs behalten. Als neuer Offizial werde der Geistliche v. Szoldrski, welcher bereits im Konsistorium arbeite, als künftiger Hauskaplan des neuen Erzbischofs der Geistliche Stryjakowski genannt.

* **Provinzial-Hülfskasse.** Durch den im Laufe des Jahres eingetretenen Kursrückgang aller 3½prozentigen Werthpapiere hat sich die Direktion der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen veranlaßt gesehen, eine Aenderung der von ihr bei Gewährung von Darlehnen bisher gestellten Bedingungen eintreten zu lassen, welche die statutenmäßig vorgesehene Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten gefunden hat. Die Provinzial-Hülfskasse gewährt jetzt Darlehne an:

1. Politische Verbände — Kreis-, Stadt- und Landgemeinden wie bisher zu 3⅔ Prozent Zinsen, die Zahlung erfolgt in 3½prozentigen Posener Provinzial-Anleihescheinen zum Nennwerth;
2. an Genossenschaften, Korporationen, öffentliche Institute und Privatpersonen — an Letztere regelmäßig nur gegen erststellige Hypotheken-eintragung entweder a) bei Auszahlung in 3½prozentigen Posener Provinzial-Anleihescheinen zum Nennwerth gegen 4prozentige Verzinsung, oder b) bei Auszahlung in Baar gegen 4½ Prozent Zinsen.
   Die Wahl zwischen Fall a) oder b) steht dem Dahrlehnsnehmer frei.
3. Darlehne, welche Seitens der Direktion der Landeskultur-Rentenbank für die Provinz Posen gewährt werden, sind wie bisher mit 4 Prozent zu verzinsen und erfolgt die Auszahlung in 3½prozentigen Provinzial-Anleihescheinen zum Nennwerth.

Historische Gesellschaft. Die Monatssitzung der Historischen Gesellschaft am Dienstag, den 8. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Dümke'schen Restaurants beansprucht ein ganz außergewöhnliches Interesse. An einen Vortrag des Herrn Buchhändlers Jolowicz „Ueber Chodowiecki und Falck" wird sich die Vorlegung einer großen Anzahl von Stichen der beiden großen Meister schließen. Unter andern haben hierfür die hiesige „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" ihre reichhaltige Sammlung Falck'scher und Herr Auktions-Kommissarius Fromm aus Gnesen, die seiner Chodowiecki-schen Stiche dem Vortragenden zur Verfügung gestellt. Es dürfte sich selten Gelegenheit bieten, eine so große Anzahl Originale bez. gelungener Reproduktionen zusammen zu sehen und studiren zu können.

* **Der Verein junger Kaufleute** hat Herrn Dr. Pohlmeyer für Mittwoch den 9. d. Mts zu einem Vortrage über „Frauenberuf und Frauenbildung" gewonnen, ein Thema, das bei den jetzigen Frauen-Emanzipations-Bestrebungen durchaus zeitgemäß gewählt ist. Der Vortrag findet Abends 8½ Uhr im Saale von Sterns Hotel statt und wird hoffentlich recht stark besucht sein, da Herr Dr. Pohlmeyer durch seine früheren Vorträge über „Mirabeau" und über „Die Lage Frankreichs beim Ausbruch der französischen Revolution" hier rühmlichst bekannt ist.

br. **Die Posener Maurer-Innung** unternahm gestern Vormittag um 9 Uhr von ihrem Herbergslokale in der Wronkerstraße aus einen gemeinschaftlichen Kirchgang nach der Franziskanerkirche unter Vorantragung der Innungsfahne und kehrte um 12 Uhr wieder nach dem Herbergslokal zurück.

d. **Die Anzahl der Richter und Rechtsanwälte polnischer Nationalität** in der Provinz Posen und den übrigen Provinzen wird nach nochmaliger Richtigstellung vom „Dziennik Pozn." folgendermaßen angegeben: von 242 Richtern in der Provinz Posen sind 20 polnischer Nationalität; in den übrigen Provinzen sind gleichfalls ca. 20 Richter dieser Nationalität; von 167 Rechtsanwälten in der Provinz Posen sind 48 Polen; in Westpreußen beträgt die Anzahl der polnischen Rechtsanwälte 18, sodaß also die Gesammtzahl der Richter und Rechtsanwälte polnischer Nationalität sich auf 106 beläuft. — Von 296 Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten in der Provinz Posen sind 16 Polen; die Gesammtzahl der Lehrer polnischer Nationalität im Staatsdienste beträgt 56.

* **Die Volksbibliotheken,** die in den siebziger Jahren, nach Begründung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" einen ganz erfreulichen Aufschwung nahmen, sind in den letzten Jahren an vielen Orten zurückgegangen, ja von einzelnen Vereinen ganz aufgegeben worden. Die Ursachen scheinen weniger in der Sache selbst, als in dem Umstande zu liegen, daß sich die Aufmerksamkeit von den Bibliotheken mehr abgewandt und auf andere ähnliche Einrichtungen gelenkt hat. Die Volksbibliotheken werden aber dort, wo sie gut verwaltet werden, auch entsprechend benutzt, so daß eine lebhaftere Fürsorge für dieses Volksbildungsmittel in jeder Beziehung wünschenswerth erscheint. Von diesen Erwägungen ausgehend, erläßt der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung einen Aufruf auf Grund einiger Beschlüsse, welche die Förderung der Volks- und Jugendbibliotheken bezwecken und praktische Maßnahmen in dieser Richtung ins Auge fassen. Unter Anderem soll auch eine Broschüre veröffentlicht werden, in welcher die Bedeutung der Volksbibliotheken dargethan, Musterverzeichnisse für solche Büchersammlungen aufgestellt und andere praktische Winke zur Anlage und Verbesserung derselben gegeben werden.

br. **Mehr Licht.** Auf der Fischerei soll mitten auf dem Platze, wie uns mitgetheilt wird, demnächst ein großer Gaskandelaber aufgestellt werden.

* **Schutz der Zunge des Pferdes.** Sehr häufig hat das Pferd im Winter durch Unachtsamkeit oder Unwissenheit der Kutscher große Pein zu erdulden. Die Zunge wird nämlich vielfach durch das Einlegen des Gebisses, welches die Nacht hindurch einer Temperatur unter Null ausgesetzt war, verletzt. Das Gebiß ist eiskalt und die Zunge friert sofort an das Eisen an, ist auch nicht so leicht wieder frei zu bekommen, wenigstens nicht, ohne daß sie erst ein Stück Haut eingebüßt hat. Um nun die Pferde im Winter vor einem wunden Maule zu schützen, braucht man das Gebiß vor dem Einlegen nur in einen Eimer mit Wasser zu tauchen, wodurch der in dem Gebiß befindliche Kältegrad beseitigt wird.

br. **In St. Lazarus** hat sich ein zweiter praktischer Arzt, Herr Dr. Engländer, niedergelassen.

br. **Auf der Zagorze** ist am Sonnabend auf dem Terrain der Fortifikation beim Fällen von Bäumen durch Militärpersonen ein Baum auf das Dach des daselbst befindlichen Wallmeisterhauses dermaßen gefallen, daß die Aeste einen Theil des Daches zerstört haben.

br. **In Jersitz** ist in der vergangenen Nacht in einem Keller eingebrochen und es sind aus demselben ein halber Zentner Aepfel und 40 Flaschen Bier gestohlen worden.

br. **Der Musterkoffer** mit Gummiwaaren, welcher, wie bereits mitgetheilt, am Freitag Vormittag einem Geschäftsreisenden hierselbst gestohlen wurde, ist von dem Diebe in einem Wirthshause in Gurtschin zurückgelassen worden, woselbst der Dieb noch 1 Mark 30 Pfennig, die ein Gast auf dem Tische hat liegen lassen, sich angeeignet hat.

br. **Blinder Feuerlärm.** Gestern Mittag um 12½ Uhr war am Hause Naumannstraße 4 die in dem daselbst angebrachten Feuermelder befindliche Läutefeder ohne jede Veranlassung abgelaufen, sodaß die Feuerwehr allarmirt wurde. Dieselbe erschien auch sofort auf dem Platze, kehrte aber alsbald wieder um.

br. **Auswärtiger großer Diebstahl.** Der hiesiegen Polizei-Direktion ist die Mittheilung von einem größeren Diebstahl in Turek, Gouvernement Kalisch, gemacht worden, welcher in der Nacht vom 27. auf den 28. November daselbst durch Erbrechen eines eisernen Geldspindes verübt worden ist. Es wird vor dem Ankauf der bei dieser Gelegenheit gestohlenen Werthpapiere und Werthgegenstände ganz besonders gewarnt. Es sind dort gestohlen worden drei Stück Pfandbriefe der Stadt Kalisch über 1000 Rubel Nr. 116, 554 und 587, ein Pfandbrief Nr. 2163 über 500 Rubel, zwei Pfandbriefe Nr. 6264 und 6315 über 100 Rubel, zwei Stück vierprozentige russische innere Anleihe vom Jahre 1887 Nr. 103421 und 112496 über 500 Rubel, eine Garnitur Silber-Besteck für 12 Personen mit dem Monogramm G. S., verschiedene silberne Löffel, Messer und Gabel, zwei silberne Tabaksdosen von denen eine auf dem Deckel eine Grawüre unter Glas hatte, eine Jagdepisode darstellend, drei Paar silberne Leuchter, eine große goldene Taschenuhr mit einem Musikwerk und eine goldene Damenuhr mit Kette Brillanten-Perlen und ein Brillantring. Sämmtliche gestohlene Sachen sind in einem schwarzen Handkoffer verpackt worden. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 300 Rubel ausgesetzt worden.

br. **Diebstahl.** Vor etwa drei Wochen sind einem Besitzer in Glówno 6000 Mark in Werthpapieren gestohlen worden. Ein auf der Wallischei wohnender Agent hat nun in einem Bankgeschäft hierselbst 2000 Mark umgesetzt, welche er von dem großen Unbekannten gekauft haben will. Eine gestern bei jenem Agenten vorgenommene Haussuchung ist leider resultatlos verlaufen, doch ist der Verdächtige in gerichtliche Haft genommen worden.

br. **Verhaftet** wurde am Sonntag ein Fleischergeselle aus Pleschen, weil er einen Koffer, den er am 2. d. M. einem Fremden auf dem Bahnhofe gestohlen hatte, hier in der Stadt an einen Händler für 4 Mark verkaufen wollte.

br. **Schlägerei.** Am gestrigen Sonntag Abend etwa um 9 Uhr hat in einem Lokale an der Eichwaldstraße eine große Schlägerei zwischen Mannschaften des 46. und 47. Infanterie-Regiments stattgefunden. Vier von den dabei betheiligten Soldaten sind durch eine Militärpatrouille verhaftet worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Dem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn liegt der Vertrag von 1887 zu Grunde, welcher, abgesehen von neueren Zolltarifbestimmungen nur wenig Aenderungen erfuhr. Artikel 1 hält prinzipiell fest, daß der gegenseitige Verkehr durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhr-Verbote gehemmt werden soll. Ausnahmen werden vertragsmäßig festgesetzt. Artikel 2 enthält gegenseitige Meistbegünstigung. Artikel 3 bezieht sich auf die vereinbarte n Zolltarife. Art. 23 erstreckt sich auf die Giltigkeit und auch auf die gegenwärtigen oder künftig zollgeeinten Länder, also auch auf Luxemburg. Art. 24 setzt die Dauer vom 1. Februar 1892 bis 31. Dezember 1903 fest und von da ab mit einjähriger Kündigung. Das Viehseuchen-Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn wurde ebenfalls auf die Dauer der Geltung des Handelsvertrages abgeschlossen.

Heute Nachmittag 3 Uhr gingen dem Reichstage folgende gestern vollzogene Verträge zu: Handels- und Zollvertrag sowie Viehseuchenübereinkommen mit Oesterreich-Ungarn; Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag mit Italien, Handels- und Zollvertrag mit Belgien, der Vorlage ist eine umfangreiche Denkschrift beigefügt.

Berlin, 7. Dez. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die Handelsverträge enthalten die Herabsetzung der deutschen Zölle für Weizen und Roggen von M. 5 auf 3,50, für Hafer von 4 auf 2,80, für Hülsenfrüchte von 2 auf 1,50, für Gerste von 2,25 auf 2, für Mais von 2 auf 1,60, für Malz von 4 auf 3,60, für Wein von 24 auf 20, vorgearbeitetes Holz von 0,40 auf 0,30, gesägtes Holz von 1 auf 0,80, Mehl von 10,50 auf 7,30, Dachschiefer von 1,50 auf 0,50, außerdem Herabsetzungen anderer Zölle auf Holzwaaren, Glaswaaren, Lederwaaren, Papier, Hüte, Porzellan und kleine Ermäßigungen für Vieh und Fleisch. Die Giltigkeit der Verträge besteht vom 1. Februar 1892 bis 31. Dezember 1903. Die österreichischen Konzessionen betreffen Gewächse, Pflanzen, Hopfen, Erden, ätherische Oele, Farbhölzer, Harze, Baumwollwaaren, Wollengarne, Wollensammete, Halbseidenwaaren, Damenmäntel, Papierwaaren, Kautschukwaaren, Lederwaaren, Pelzwerk, Glaswaaren, Steinwaaren und Roheisen und zwar beträgt die Herabsetzung von 80 auf 65 Kr., ferner Halbfabrikate und Eisenwaaren, Zink, Lokomobilen, Maschinen, Klaviere, chemische Produkte. Die italienischen Konzessionen betreffen Farben, Wollengewebe, Posamentierwaaren, Papier, Eisenwaaren. Die deutschen Zollermäßigungen in den belgischen Verträgen betreffen unter anderem baumwollene Bettdecken, Gewehrtheile, Kratzen, Rohleder, Packleinwand, Papier, Ziegel.

Familien-Nachrichten.

Anna Chaim
Louis Gerechter
Verlobte. 17364
Nakel. Posen.

Die glückliche Geburt
eines Mädchens
zeigen hocherfreut an 17366
Leo Maschler u. Frau
Rosa, geb. Goldhaar.
Posen, 7. Dez. 1891.

Durch die Geburt eines **Sohnes** wurden hocherfreut 17338
Hermann Licht u. Frau
Lina, geb. **Cohn.**

Am 1. Dezember verschied in San Francisco, Cal., unser geliebter Vater und Schwiegervater der Kaufmann 17320
Julius Toeplitz.
Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen:
Mayer Misch u. Frau Rosa,
geb. **Toeplitz.**

Unser Gemeinde-Mitglied
Herr
Gustav Walsch
ist gestorben. 17330
Die Beerdigung findet
Dienstag, d. 8. Dez., Nachmittags 2 Uhr,
vom Trauerhause aus, Wilhelmplatz 1 statt.
Posen, den 7. Dezbr. 1891.
Der Vorstand
der isr. Brüder-Gemeinde.

Verein junger Kaufleute.
Das ordentliche Mitglied unseres Vereins Herr 17312
Gustav Walsch
ist gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Dezbr. c., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsplatz 1, aus statt.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Koppe mit Weinhändler Leopold Wildgrube in Berlin.

Gestorben: Stabsarzt Dr. Heinrich v. Heinsberg in Fürstenfeldbruck. Landesökonomie-Rath a. D. Julius Burgwedel in Stettin. Landes-Syndikus Joh. Friedrich Rieken in Aurich. Fr. Elise Sadewasser, geb. von Wysocka in Berlin. Rentier J. Alois Brems-Varain in Trier. Gutsbesitzer Friedrich Einhaus in Berlin. Amtsvorsteher Alph. Martin in Hönigern. Rentier Traugott Gründer in Peitz. Hr. Paul Doyé in Berlin. Frau Elwine Ewest, geb. Viehke in Berlin. Adelheid Freifräulein v. Lupin in Wolfratshausen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 8. Dezember 1891:
Letztes Gastspiel des Herrn Siegwart Friedmann.
Hamlet.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
Hamlet. — Hr. Siegwart Friedmann a. Gast.
Außer Abonnement.
Erhöhte Preise.
Mittwoch, den 9. Dezbr. 1891:
Nanon,
Die Wirthin zum goldenen Lamm.
Operette in 3 Akten von Rich. Genée. 17339
Hierzu:
Die Puppenfee.

Heute frische Kesselwurst.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Am 5. d. M. entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den Königlichen Eisenbahn-Sekretär 17311
Hermann Zehe
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am **9. Dezember, Nachmittags um 2½ Uhr** statt.
Posen, den 5. Dezember 1891.

Am 5. d. Mts. starb hierselbst im Alter von 59 Jahren
der Eisenbahnsekretair
Herr Hermann Zehe.
Seit dem Jahre 1858 im Eisenbahndienst, hat er sich jederzeit der Liebe und Achtung seiner Mitbeamten zu erfreuen gehabt. Wir verlieren in ihm einen gefälligen und liebenswürdigen Kollegen, dem wir ein freundliches Andenken bewahren werden.
Posen, den 7. Dezember 1891. 17354
Die Bureau- und Kassenbeamten des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts (Direktionsbezirk Breslau).

Nach kurzem Leiden verschied Sonnabend, den 5., Nachmittag 5 Uhr, unser innigst geliebter Bruder und Onkel 17329
Gustav Walsch
nach vollendetem 60. Lebensjahre.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 8., Nachmittag 2 Uhr, vom Hotel de Rome statt.

Posen, den 7. Dezember 1891.
Am 5. d. M. starb nach kurzem Krankenlager das langjährige Vorstandsmitglied Herr 17331
Gustav Walsch,
ein Mann von seltener Pflichttreue, großer Opferwilligkeit und warmem Eifer für die Interessen unseres Vereins. Während des nun 20jährigen Bestehens desselben hat der Verstorbene mit Unerschrockenheit und klarer Einsicht mitgearbeitet, den Verein durch alle drohenden Fährlichkeiten hindurchzuleiten und auf fester Grundlage stark und gesichert hinzustellen. Seine große Menschenfreundlichkeit und selbstlose Hingebung hat vielen Kranken Linderung, vielen, durch schwere Trauer Tiefgebeugten Trost und Erhebung gebracht.
Sein Andenken wird in Ehren und dankbarer Erinnerung bei uns fortleben, sein Verlust schwer zu ersetzen sein.
Der Vorstand
des neuen israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Am 5. Dezember entriß mir der Tod meinen hochverehrten Vorsteher 17332
Herrn Gustav Walsch.
In dem Dahingeschiedenen verliere ich einen mir treuen unvergeßlichen Freund, dessen Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgang in meinem Herzen eine stets dankbare Erinnerung wachrufen wird. Ehre seinem Andenken.
Posen, den 8. Dezember 1891.
A. Kaplan,
Inspektor des neuen israelitischen Kranken- und Beerdigungsvereins.

Wohlthätigkeits-Concert

am Mittwoch, den 9. Dezember, Abends ½8 Uhr:
in der **Pauli Kirche,**
gegeben von **Frau Dr. Theile**
unter freundl. Mitwirkung ihrer Schülerinnen, des Kgl. Seminarlehrers Herrn **C. Erbe** (Orgel) und eines geschätzten Herrn Dilettanten (Violine.)
Zum Besten des Vaterl. Frauen-Vereins zur Unterstützung hiesiger Armen. 17206
Karten à 1 M. und für Schüler à 50 Pf. sind in der Mus.-Handlg. von **Bote & Bock** — Programme am Eingang zur Kirche zu haben.

Joseph von Sliwinski

Pianist.
Concert im Bazarsaal
Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 7½ Uhr.
☞ Nummerirte Billete à **3 Mk.** bei Ed. Bote u. G. Bock. 17313

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 10. Dezember 1891, Abends 8½ Uhr, im Saale des Hotel de Berlin:
Vortrag des Afrikaforschers Herrn **Paul Reichard** über „Meine Reisen in das Quellengebiet des Congo.“ 17347
Der Vorstand.

In Folge vollständiger Auflösung des Geschäfts
gänzlicher Ausverkauf.
Schwarze und farbige Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle und Seide, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer, Reisedecken, Leinen-Waaren, Tischzeuge, Handtücher, Herren-Wäsche, Tricotagen u. s. w.
Um das Geschäft möglichst schnell zu räumen, werden sämmtliche Waaren **unter** Einkaufspreis ausverkauft jedoch nur **gegen baar.**
Günstigste Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf von Aussteuern und Weihnachtsgeschenken. 16554
Wir bitten gefl. zu beachten, daß wir unser Geschäft thatsächlich auflösen und bitten wir dieses Inserat **nicht als bloße sonst übliche Reklame** zu betrachten.
Das Geschäftslokal ist zu vermiethen, die vollständige Einrichtung billig zu verkaufen.
J. & T. Kamieński,
Alter Markt 73.

C. W. Paulmann.

Fabrik und Lager,
gegründet 1839. 17369



Wilhelmstr. 23 (Mylius Hotel).

Kronen 17336

für Gas, Petroleum u. Kerzen,
Hänge- und Tisch-Lampen
sowie sonstige Beleuchtungsartikel in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Sigism. Ohnstein,
Glas-, Porzellan-Handlung,
Decorations- u. Luxusgegenstände.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 13729

Münchener „Spatenbräu“,
Gabriel Sedlmayr,
Dortmunder (lichtes) Bier,
Union-Brauerei,
Nürnberger Export-Bier,
Kurz'sche Brauerei (Reif),
Culmbacher Export-Bier,
Leonhard Eberlein,
empfiehlt in **Original-Gebinden** jeder Größe und in Flaschen
Friedr. Dieckmann,
(Inhaber **K. Schroepfer**),
16754 **Posen, Biergroßhandlung.**

Die Herren Mitglieder des Verschönerungs-Vereins werden zu der im Magistratssitzungssaale auf dem Rathhause 17335 **Donnerstag, den 10. d. M., Nachmittags 5½ Uhr,** stattfindenden General-Versammlung ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, eines Ehrenmitgliedes und der Revisions-Kommission. 2. Entlastung der Rechnung pro 1889/90. 3. Erstattung des Jahresberichts.
Posen, den 7. Dezember 1891.
Der Vorstand.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Mittwoch, den 9. Dezember, Abends 8 Uhr
im Kgl. Realgymnasium:
Experimentalvortrag
des Ersten Seminarlehrers
Herrn **Rast:**
„Neuere Methoden zur Darstellung des comprimirten **Sauerstoffs** und seine technische Verwendung.“ 17349

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 8. Dezember 1891, Abends 8 Uhr, **Monatssitzung** im Saale des Herrn **Dümke,** Wilhelmsplatz 18. T.-O. Geschäftliche Mittheilung und Vortrag des Herrn Buchhändlers **Jolowicz** über **Chodowiecki** und **Falck** (mit Vorlegung von Original-Kupferstichen.) 17252

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch, den 9. Dez. 1891, Abends 8½ Uhr im Stern'schen Saale: 17132
Vortrag des Herrn
Dr. Pohlmeyer:
„Frauenberuf u. Frauenbildung“.
Eintrittskarten werden nicht verabfolgt. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler u. Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.



Heute Dienstag
von eigengeschlachtetem Schwein
von Vormittags 10 Uhr an:
Wellfleisch,
Abends
ff. Kesselwurst,
wozu ergebenst einladet
J. A. Kretschmer,
17344 Viktoriastraße 12.

Christbaumschmuck
Glassachen der thür. Hausind. in großartiger Auswahl. Prachtvolle Sortimente v. 5 M. an vers. franco u. Nachnahme 15737
Joseph Müller, Schmalkalden (Thür.)

Leçons Françaises, Anglaises. Préparation aux maisons de commerce d'Hambourg. Aux écoles militaires. Conversation et correspondance. Prix modéré.
Pouillon, 26. Rue Bäckerstrasse 26.

Privat-Unterricht
in **kaufm. Buchführung** und im **Handels-Rechnen** ertheilt und sorgt bestens für passendes Unterkommen seiner befähigteren Schülerinnen. 17350
Prof. Szafarkiewicz.

Gründl. Klavierunterricht w. ertheilt Halbdorfstr. 25 II l. 17362

Zum Feste empfiehlt sich die Strumpffabrik von
Julie Mendelssohn,
Gr. Gerberstr. 23 I einer geneigten Beachtung. 17367

Der berühmte Glas- u. Porzellan-**Nieter und Kitter** ist wieder eingetroffen. 17326
Ritterstraße 10.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptbaltte.)

br. **Der Verein junger Kaufleute** hatte am Donnerstag Abend im Saale von Keilers Hotel eine gesellige Zusammenkunft, in welcher Herr Rechtsanwalt Schönlank einen Vortrag über „Das neue Einkommensteuer-Gesetz“ hielt. Von dem gewaltigen Aufsehen ausgehend, welches der Bochumer Preßprozeß in unserem Vaterlande hervorgerufen hat, hob Herr Rechtsanwalt Schönlank hervor, daß auch anderswo vielfache Mängel in der Steuereinschätzung vorhanden sind. Die Schuld daran tragen theilweise die bisherigen Steuergesetze, welche nach ausdrücklicher Vorschrift jedes tiefere Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der einzelnen Steuerpflichtigen bei der Veranlagung verbieten, zum Theil aber auch ein gewisses Kliquenwesen, welches bei Einschätzung gewisser Personen ein Auge zuzudrücken für zulässig erachtete. Von den obigen Mängeln, welche gegen das Prinzip einer gleichmäßigen, gerechten Besteuerung der Staatsbürger verstießen, sei keines der bisherigen Steuergesetze frei. Nach dem Finanzedikt vom 27. Oktober 1810 wurde von allen Personen über 12 Jahre ohne Ausnahme eine fixirte Personensteuer von 15 Sgr. erhoben. Das neue Klassensteuergesetz vom 30. Mai 1820 theilte darauf sämmtliche Steuerpflichtigen in vier Klassen und erhob von ihnen je nach ihrem Beruf und ihrem Stande 1,50 M. bis 144 M. jährlicher Steuer. Das Steuermaximum wurde im darauf folgenden Jahre bis auf 432 M. erhöht und mehr als diesen Betrag hatte auch der Reichste nicht zu zahlen. Ein neues Gesetz vom 1. Mai 1851 behielt die oben erwähnte Klassensteuer bis zu einem jährlichen Einkommen von 3000 M. bei und führte für Einkommen über 3000 Mark die klassifizirte Einkommensteuer ein, indem es für Einkommen über 3000 Mark eine Steuer von 2,80 Prozent erhob. Die Reform, welche schließlich durch das Gesetz vom 25. Mai 1873 eingeführt wurde, hob die alte Klassensteuer als Berufs- und Standessteuer ganz auf, setzte für die Einkommen von 420 bis 3000 Mark ebenfalls einen wenn auch bedeutend geringen Prozentsatz des Jahreseinkommens fest und beließ es bei der bestehenden Art der Veranlagung, wonach bei der Klassensteuer der Staatsbehörde, bei der klassifizirten Einkommensteuer aber der aus der Mitte der Steuerpflichtigen gewählten Einschätzungskommission unter Vorsitz eines Beamten die Entscheidung oblag. Ein neues Einkommensteuergesetz wird nun am 1. April 1892 in Kraft treten, welches sich in wesentlichen Punkten von dem bisherigen Gesetze unterscheidet. Dieses neue Gesetz hat uns seine Nähe bereits durch die schon erfolgte Personenstandsaufnahme angezeigt, welche von nun an jährlich zu geschehen hat. Nachdem das Material für die Einkommen der Steuerpflichtigen gesammelt ist, wird dasselbe der Voreinschätzungs-Kommission unterbreitet, welche für die Steuerpflichtigen bis zu 3000 Mark Einkommen die Steuersätze vorschlägt. Die eigentliche einschätzende Behörde ist die Veranlagungs-Kommission, welche ebenso wie die Voreinschätzungs-Kommission aus theils durch die Regierung ernannten, theils durch die Gemeindevertretung bezw. Kreisvertretung erwählten Mitgliedern besteht. Vor der erfolgten Veranlagung hat der Vorsitzende dieser Kommission einem jeden Zensiten durch eine besondere Zuschrift Mittheilung zu machen. Wer sich zu hoch besteuert glaubt, kann gegen die Veranlagung innerhalb vier Wochen Berufung bei dem Vorsitzenden einlegen. Ueber diese Berufungen entscheidet die für jeden Regierungsbezirk gebildete Berufungs-Kommission, deren Mitglieder theils von der Regierung ernannt, theils von dem Provinzialausschusse gewählt werden. Auch der Beschluß dieser Berufungs-Kommission ist anfechtbar, es ist dagegen die Beschwerde zulässig, welche innerhalb vier Wochen bei dem Vorsitzenden der Berufungs-Kommission einzulegen ist und über welche das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden hat. Diese Beschwerde kann aber, wie die Revision in Prozeßsachen, nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts, insbesondere auf den von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen beruhe, oder daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Bei der endgültigen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über eine im einzelnen Falle erfolgte Veranlagung hat es sein Bewenden. — Was nun die materielle Seite des neuen Einkommensteuergesetzes anbelangt, so tritt an den Einzelnen zuvörderst die Frage heran, ob er überhaupt einkommensteuerpflichtig ist. Das Gesetz trifft in dieser Beziehung nähere Bestimmungen für die preußischen Staatsangehörigen, für die Angehörigen anderer Bundesstaaten sowie für Ausländer und zieht in seinen Kreis in Abweichung von dem bisherigen Rechte nicht nur physische Personen, sondern auch eine Reihe von juristischen Personen, wie z. B. Aktiengesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien u. s. w. — Die preußischen Staatsangehörigen unterliegen an sich der Besteuerung von ihrem gesammten Einkommen, es sei denn, daß sie, ohne in Preußen einen Wohnsitz zu haben, in einem anderen Bnndesstaate wohnen oder sich aufhalten, oder ohne in Preußen einen Wohnsitz zu haben, seit mehr als zwei Jahren sich dauernd im Auslande aufhalten. Die Angehörigen anderer deutschen Bundesstaaten unterliegen dagegen der Steuerpflicht in Preußen nur dann, wenn sie daselbst wohnen oder sich aufhalten und nicht anderwärts im deutschen Reiche einen Wohnsitz haben. Die Steuerpflicht beginnt erst mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark jährlich. Als eine wesentliche Neuerung führt das Gesetz die Steuererklärung ein, d. h. zur Selbstangabe des Einkommens, welche sich in anderen deutschen Staaten, so in Sachsen, Baden, Weimar, Anhalt, Hamburg, Bremen und Lübeck, bereits seit längerer oder kürzerer Zeit bewährt hat. Zur Abgabe einer solchen Steuererklärung sind alle diejenigen verpflichtet, welche mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt sind. Es wird ihnen ein Formular zur Abgabe dieser Erklärung zugestellt; doch geschieht das nicht, so müssen die Betreffenden sich ein solches Formular selbst zu verschaffen suchen. Es kann aber auch von solchen Personen, welche bisher mit weniger als 3000 Mark Einkommen besteuert waren, die Steuererklärung gefordert werden. In diesen Steuererklärungen müssen der Gesammtbetrag des Einkommens nach den verschiedenen Einnahmequellen, sowie ferner diejenigen Schuldenzinsen und Lasten angegeben werden, deren Abzug beansprucht und gesetzlich zulässig ist. Unter Einkommen versteht das Gesetz die gesammten Jahreseinkünfte des Steuerpflichtigen in Geld oder Geldeswerth aus Kapitalvermögen, Grundvermögen, Verpachtung und Pachtung, Vermiethen und Miethen, wobei zu erwähnen ist, daß auch der Miethswerth der Wohnung im eigenen Hause als Einkommen gilt, ferner aus Handel und Gewerbe, aus gewinnbringender Beschäftigung, sowie aus Rechten auf periodische Hebungen und Vortheile irgendwelcher Art. Das Einkommen aus Handel und Gewerbe umfaßt den Gewinn aus gewerblichen oder Handels-Unternehmungen jeder Art, mögen dieselben in großem oder kleinem Umfange, fabrik- oder handwerksmäßig betrieben werden. Unter Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung versteht das Gesetz das Einkommen der Gewerbegehilfen, Arbeiter, Dienstboten, Beamten, Schriftsteller, Künstler, Aerzte, Anwälte u. s. w. u. s. w. Von diesen verschiedenen Einkommen läßt das Gesetz nun verschiedene Abzüge zu, welche in der Steuererklärung theils speziell angegeben werden müssen, theils von den Beträgen der einzelnen Einkommensquellen ohne nähere Angabe abzuziehen sind. Ohne Weiteres sind abzuziehen die zur Erwerbung, Sicherung und Unterhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben, die sogenannten Geschäftsunkosten, die regelmäßigen, jährlichen Absetzungen für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen und Betriebsgeräthschaften, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, nicht aber auch die Kommunalsteuern. Es sind ferner abzugsfähig, müssen aber besonders in der Steuererklärung angegeben werden die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten, die auf Verträgen, Verschreibungen, letztwilligen Verfügungen beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile, die von dem Steuerpflichtigen nur für seine Person zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, sowie zu Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen. Soweit solche Beiträge für das Geschäftspersonal entrichtet werden, gehören sie zu den Geschäftsunkosten. Auch Versicherungsprämien gehören unter diese abzugsfähigen Ausgaben. Der Steuerpflichtige hat auch das Einkommen seiner Ehefrau anzugeben, ohne Rücksicht auf das zwischen ihnen geltende Güterrecht, auch das Einkommen der Kinder, so lange sie zur Haushaltung gehören und nicht wirthschaftlich selbständig sind, ist mit anzugeben. Als Einkommen aus Grundvermögen wird für das Steuerjahr vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 der Durchschnitt des Einkommens vom 1. April 1890 bis 1. April 1892 zu gelten haben. Bei dem Einkommen aus Handel und Gewerbe eines Kaufmanns, der kaufmännisch richtige Bücher führt, wird der steuerpflichtige Reingewinn nach den Grundsätzen berechnet, welche für die Inventur durch das Handelsgesetzbuch vorgeschrieben sind. Für alle diejenigen, welche keine Handelsbücher führen, wird es sich empfehlen, der Steuererklärung, welche nur als Resultat der Berechnung den Gesammtbetrag des Einkommens ziffernmäßig angiebt, eine Anlage beizufügen, welche näher darthut, auf welche Weise der Steuerpflichtige zu diesem Gesammtresultat gelangt ist. Was schließlich das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung sowie aus Rechten auf periodische Hebungen und Vortheile irgend welcher Art anbelangt, so machte Herr Rechtsanwalt Schönlank hier auf zwei Punkte aufmerksam. Der Handlungsgehilfe, welcher füc das Steuerjahr vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 eine feste Anstellung hat, wird als sein zu versteuerndes Einkommen sein Gehalt einschließlich des Geldwerthes etwaiger Naturalbezüge sowie des Miethswerthes einer freien Wohnung zu betrachten haben. Erhält er außerdem eine Tantieme, so wird er den Durchschnitt der in den letzten 3 (2) Jahren bezogenen Tantiemen, als einen Theil seines Einkommens zu berechnen haben, desgleichen Neben einkünfte, welche, wie z. B. die Weihnachtsgratifikationen, zwar nicht auf ausdrücklicher Vereinbarung beruhen, abe- auch ohne eine solche vom Prinzipal in Anerkenunng der Leistungen herkömmlich gewährt zu werden pflegen. Dagegen werden nicht zum Einkommen hinzugerechnet die Unterstützungen und sonstigen Zuwendungen, deren Entrichtung von dem freien Willen des Gebers abhängt, sowie diejenigen Leistungen, welche auf der gesetzlichen Unterhaltungspflicht beruhen, wie z. B. die Leistungen der Eltern an die Kinder. Es wird daher der Zuschuß des Vaters an den Sohn stets beim Vater als Einkommen versteuert, und nicht beim Sohn. In verschiedenen Fällen wird eine ziffernmäßige Angabe des Einkommens nicht möglich sein, dasselbe wird vielmehr nur durch Schätzung ermittelt werden können. Es wird dies in den Fällen zu geschehen haben, wo der Miethswerth einer Wohnung festgestellt werden muß, wo Jemand neben seinem Gehalt noch freie Wohnung und Beköstigung erhält oder wo Jemand in seinem Haushalte Erzeugnisse der eigenen Wirthschaft verbraucht. Der betreffende Steuerpflichtige kann diese Abschätzungen auch der Veranlagungs-Kommission überlassen. Für die Zukunft wird es unbedingt erforderlich sein, daß ein jeder Einzelne über seine Ein- und Ausgaben genau Buch führt, um sein steuerpflichtiges Einkommen ziffernmäßig angeben zu können. Die Versteuerung beginnt, wie bereits oben erwähnt, bei einem Einkommen von mehr als 900 Mark und zwar beträgt der Steuersatz bis zu einem Einkommen von 30 500 Mark pro Jahr aufschreitend von 0,62 Prozent je nach der Steuerstufe bis zu 3 Prozent. Die Einkommen von 30 500 Mark und darüber werden mit 4 Prozent besteuert. Das Gesetz läßt aber unter Umständen eine Ermäßigung des Steuersatzes zu. Wenn Jemand nicht mehr als 3000 Mark Einkommen und Kinder unter 14 Jahren hat, so ist für jedes Kind ein Betrag von 50 Mark von dem ermittelten Gesammteinkommen in Abzug zu bringen. Bei dem Vorhandensein von drei oder mehr Kindern unter 14 Jahren tritt auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe ein. In ganz außergewöhnlichen Fällen der Belastung eines Steuerpflichtigen kann höchstens eine Ermäßigung um drei Stufen gewährt werden. Die veranlagte Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats jeden Vierteljahres, also bis zum 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar, zu zahlen. Wer im Laufe des Jahres seinen Wohnsitz verändert, hat sich innerhalb 14 Tagen ab- und anzumelden, sowie über seine Veranlagung zur Einkommensteuer auszuweisen. Es ist nicht zu verkennen, daß das neue Einkommensteuergesetz auf der einen Seite die Minderbemittelten entlastet und auf der anderen Seite dem Reicheren größere Opfer als bisher auferlegt, um so mehr als der Steuerpflichtige, die nicht unerheblichen Kommunalzuschläge zur Einkommensteuer zu tragen hat. Es ist indessen zu erwarten, daß die Gemeinden, in welchen die Einkommensteuer eine beträchtliche Vermehrung des Steueraufkommens mit sich tragen wird, dem Wunsche des Finanzministers gemäß die Zuschläge in einem Umfange herabsetzen werden, daß der Ertrag der Gemeindeeinkommensteuer nicht über den bisherigen Ertrag hinausgehen wird. Dann werden sich auch die Gegner des neuen Einkommensteuergesetzes mit demselben aussöhnen und gern und willig das demselben zu Grunde liegende Prinzip einer gleichmäßigeren und gerechteren Vertheilung der Steuerlast anerkennen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

—r. **Wollstein**, 4. Dez. [Diebstähle. Verunglückt. Gehobene Mädchenschule.] Der Gastwirth H. hierselbst machte seit einiger Zeit die unangenehme Entdeckung, daß sowohl sein Weinkeller, als auch das Zigarren- und Zigaretten-Lager nicht unbedeutende Abgänge aufzuweisen hatte, ohne daß es ihm bei aller Aufmerksamkeit gelang, den Dieb zu ermitteln. Bei Gelegenheit eines kürzlich stattgehabten Kaffeekränzchens vermißte die Frau H. wiederum eine Anzahl der hierzu gebackenen Pfannkuchen und ihre Vermuthung, daß das Dienstmädchen sich dieselben angeeignet habe, bestätigte sich nach den angestellten Ermittelungen auch. Auf Grund dessen nahm Herr H. nunmehr eine Revision des dem Dienstmädchen gehörenden Koffers vor, bei welcher er nicht nur die gestohlenen Cigarren und Cigaretten, sondern auch eine Flasche Wein, verschiedene mit seinem Namen gezeichnete Wäschestücke und ihm gehörige Kaffeelöffel vorfand. Der Diebstahl wurde zur Anzeige gebracht und das Mädchen sofort entlassen. Einem aus dem Rübenlande zurückgekehrten Mädchen ist vorgestern im Fischerschen Gastlokale hierselbst, woselbst dieselbe mit einigen anderen Mädchen eingekehrt war, ein gestrickter Beutel mit 150 Mark Inhalt abhanden gekommen, welchen sie in der Tasche des Unterkleides verwahrt hatte. Ob sie denselben verloren oder ob er ihr gestohlen worden, konnte nicht festgestellt werden. In dem Lokol soll sich zur Zeit auch

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Am kommenden Tage suchte Alexander in Luisellas Nähe zu gelangen, auch ihr ein Brieflein zuzustecken, in dem er sie um eine Unterredung bat. Aber sie wich jeder Annäherung aus, und sobald der junge Mann sein Auge auf sie richtete und durch stumme Blicke eine Frage an sie stellte, sah sie ihn mit einem so traurig flehendem Blicke an, daß er gar nicht wagte, ihr anders zu begegnen, als sie es verlangte.

Als Alexander kurz vor Tisch, von einem Spaziergang heimkehrend, über den Korridor in seine Gemächer schreiten wollte, öffnete sich die Thür zu dem Arbeitszimmer seines Onkels.

„Du, Alexander! Einen Augenblick! Die Post ist da! Es sind Briefe für Dich gekommen!“ rief dieser und forderte seinen Neffen durch eine lebhafte Bewegung auf, näher zu treten.

Und sobald sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, trat Herr v. Schulenburg auf Alexander zu, umarmte ihn stürmisch und rief:

„Und das hast Du uns verheimlicht, liebster Junge? Millionär bist Du geworden und sagst kein Wort davon? — Na, gleichviel! Ich gratulire. Und wie wird sich Deine Tante über Dein Glück freuen!“

Es war bei den Weisungen, die Alexander bei seinem Fortgange von Hause zurückgelassen, begreiflich, daß seine erste Frage der Quelle galt, aus der sein Onkel die Nachrichten geschöpft habe.

„Ich leugne nicht, lieber Onkel, daß alles sich so verhält,“ bestätigte er; „darf ich aber fragen, wer Dir verrieth, was ich absichtlich verschwieg?“

„Gewiß! Höre! erwiderte der Onkel. „Mein alter Freund und Anwalt, der Justizrath Molk, auch Euer Rechtsbeistand in Berghöhe, schreibt hier als Postskriptum: „Was haben Sie denn zu Ihrem Neffen, dem jungen Herrn von Schulenburg, gesagt? Alleiniger Erbe des verstorbenen Bruders Ihrer Frau Schwägerin, der bekanntlich Millionär u. s. w.“

Da nun einmal die Sache ans Licht gezogen, hielt Alexander auch nicht ferner zurück und berichtete seinem Onkel über alles. Die Gründe seines Schweigens führte er auf eine Laune zurück! „Ich wollte bei Euch einkehren“, sagte er, „als der alte, in bescheidenen Verhältnissen lebende Alexander. Ihr liebt mich ja um meiner selbst willen. Beim Abschiede wollte ich Euch denn die Neuigkeit verkünden.“

„Sonderbarer Mensch! Ganz wie Deine Mutter!“ rief der alte Herr, glättete mit der Linken das vorgescheitelte Haar und sah seinen Neffen verwundert an. „Na aber jetzt“ — fuhr er wie ein mit einem Geheimniß beschwertes Kind voll Eifer fort — „darf ich doch Deiner Tante und den Uebrigen die Sache mittheilen? Ah! da wird zum Essen geläutet! Ich lasse rasch Champagner heraufbringen! Wir wollen heute Mittag auf Dein Wohl trinken! Natürlich! Natürlich!“

Und ohne auf die Gegenreden seines Neffen zu hören, entfernte er sich, und Alexander eilte wegen seiner noch vorzunehmenden Toilette ebenfalls hurtig in seine Gemächer.

Auf dem Tische in seinem Wohnzimmer fand er einen Brief mit einer großen kräftigen Handschrift liegen. Er vermuthete in demselben ein Lebenszeichen von Luisella und öffnete ihn mit fiebernder Hast. Dann las er:

„Ich möchte auf den Knieen liegen und um Vergebung bitten, daß ich, indem ich mein Herz verrieth, Ihnen so großen Kummer bereitet habe. Bisweilen glaubte ich, eine größere Herrschaft über mich gewonnen zu haben als manche andere. Ich sehe, wie sehr ich mich über mich selbst täuschte.

Ich beschwöre Sie, glauben Sie mir, daß Sie selbst meine Hand nicht begehren würden, wenn ich mich Ihnen entdeckte. Aber ich beschwöre Sie auch bei der Liebe, welche Sie für mich zu empfinden vorgeben, und an die ich glaube, dringen Sie nicht in mich, Ihnen die Entscheidung vorzulegen. Erlassen Sie mir ein Geständniß. Leider ist das Leben nur wenigen Menschen ein Paradies, viele haben sich mit dem Dasein abzufinden, vor dem sie, je höher ihr Geist den Flug nimmt, desto eher befreit sein möchten.

Ich kannte seit meinen Kinderjahren nur Ernstes und war seit langen Jahren nur einmal wieder und zwar in den Augenblicken glücklich, wo ich Ihnen meine Liebe offenbarte und Ihr Gegengeständniß empfing. Sie gehören zu den Auserwählten, denen die Dinge dieser Welt sich zwanglos fügen. So zittere ich auch nicht um Ihre Zukunft. Ich weiß es, Sie werden mich vergessen, und doch glücklich werden. Aber das, was ich Ihnen gegenwärtig an Qual und Kummer bereite, habe ich Ihnen abzubitten.

In Ihre fröhlich brennende Lebensflamme warf ich in unbesonnenem Frevel ein Scheit, das dunkelqualmenden Rauch aufgewirbelt hat.

eine Person befunden haben, die bei Bekanntwerden dieses Verlustes sehr verlegen wurde und sich schleunigst aus dem Lokale entfernte. Die Sache ist der hiesigen Polizei nicht sofort angezeigt worden, so daß weitere Ermittelungen nach der unbekannten Person nicht angestellt werden konnten. Von dem Gelde gehörten dem Mädchen selbst nur 75 Mark, während 75 Mark Eigenthum ihres Bräutigams waren. — Dieser Tage beging der Arbeiter Sk. in Guschin die Unvorsichtigkeit, einen geladenen Revolver statt hinter Schloß und Riegel einfach auf den Schrank zu legen. Sein 10jähriger Sohn Anton wußte dies und hatte natürlich nichts besseres zu thun, als den Revolver herunterzunehmen und guten Freunden zu zeigen. Plötzlich entlud sich derselbe jedoch, wobei eine Kugel dem Knaben ins Bein drang. Glücklicherweise soll die Verwundung nicht gefährlich sein. Der 9 Jahr alte Knabe des Eigenthümers Lehmann aus Tarnowo verunglückte vor Kurzem während des Turnens dadurch, daß er beim Bockspringen hinfiel, wodurch heftiges Nasenbluten erfolgte. Die Eltern suchten anfangs das Blut zu stillen, jedoch blieb dies ohne Erfolg, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Leider versagte jedoch auch die ärztliche Kunst, und ist der Knabe inzwischen gestorben. Mit Beginn des kommenden Jahres wird hierselbst eine gehobene Mädchenschule eröffnet. Die Regierung zu Posen hat die Errichtung dieser Schule genehmigt und die Aufsicht über dieselbe dem Kreisschul-Inspektor Dr. Kaute übertragen. Als Lehrerin ist Fräulein Schwarz aus Kulm von dem Kuratorium der Schule engagirt. Letzteres besteht aus den Herren Oekonomierath Müller, Brauereibesitzer Dokowicz und Kaufmann Hamel.

○ **Pleschen,** 5. Dez. [Die hiesige Streckersche Rettungsanstalt] veröffentlicht soeben ihren letzten Jahresbericht umfassend die Zeit vom 1. November 1890 bis 31. Oktober 1891. Die Anstalt zählt gegenwärtig 72 Zöglinge, 30 Mädchen und 42 Knaben, welche je in einem besonderen Hause untergebracht sind. Wie alljährlich, so sind auch im verflossenen Verwaltungsjahre Liebesgaben von nah und fern reichlich eingegangen. Die freiwilligen Liebesgaben beliefen sich auf ca. 2400 Mark. Durch eine Kollekte kamen zusamen in den Kreisen Krotoschin und Koschmin 212,58 Mark, in den Kreisen Pleschen und Jarotschin 155,15 Mark, in den Kreisen Rawitsch und Gostyn 201,86 Mark, so daß die Kollekte im ganzen einen Ertrag von 569,59 Mark ergab.

p. **Kolmar i. P.,** 5. Dez. [Freier Lehrerverein. Ertappt.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung des „Freien Lehrervereins" hielt Lehrer Herrmann einen Vortrag über die Satzungen und Ziele der Volksbildungsvereine und wurde der Antrag gestellt, sich dem Neumärkisch-Posenschen Volksbildungsverein anzuschließen. Der Antrag wird indessen erst in der nächsten Sitzung, die in vierzehn Tagen stattfindet, berathen und wahrscheinlich zum Beschluß erhoben werden. — Die Arbeiterfrau Weckwert machte gestern Abend beim Kaufmann Tietz hierselbst einige kleine Einkäufe. Als sie beim Hinausgehen bemerkte, daß außer diesem Niemand sonst im Hause war, ging sie eine Treppe hinauf und packte die dort befindlichen Betten zusammen. Herr T., der die Frau jedoch nach oben hatte gehen sehen, holte schleunigst den Gendarm Hoppe, der dann die Frau beim Herabkommen, natürlich mit den Betten auf dem Rücken, in Empfang nahm. Daß hier in diesem Jahre so viel gestohlen wird, ist wirklich ein Zeichen der Zeit.

⊙ **Gnesen,** 4. Dez. [Lokalpresse.] Der „Gnesener General-Anzeiger" hat in seiner ursprünglichen Form, d. h. wie es die Redaktion dieses Blattes einst ihren Lesern ankündigte „vom Kopf bis zum Fuß, vom Titel bis zur Druckfirma redaktionell und technisch hier hergestellt," 28 Nummern erreicht. Mit der Nummer 29 erschien dieses Preßorgan am 2. d. Mts. als kopflose Zeitung, redaktionell und technisch nur hinsichtlich der ersten und letzten Seite am Orte gedruckt und theilte diese Aenderung seinem Abonnenten in einer Form mit, die auf dem Gebiete des Zeitungswesens wohl einzig dasteht. Es klingt wie eine Ironie des Schicksals, daß das Blatt, welches sich rühmte, „die Erste am Platze" zu sein, über einen großen Stab geistiger und technischer Hülfskräfte zu verfügen und unserer Stadt als leuchtendes Gestirn zu dienen, von seiner erträumten Höhe so bald herabsteigen mußte.

⊙ **Gnesen,** 4. Dezember. (Mehr Licht. Konzerte. Witterung. Neubau. Theater.) Nachdem mit Eintritt der kurzen Tage auch unsere Gasanstalt eine größere Thätigkeit entfalten muß, stellt es sich immer mehr heraus, daß unsere Stadt hinsichtlich der Beleuchtungsverhältnisse nicht auf der Höhe steht, die sie in Folge der rastlosen Bemühungen unserer städtischen Behörden in anderen Zweigen schon längst erreicht hat. Die jetzt vorhandene Zahl der öffentlichen Gaslaternen ist gegenüber der Ausdehnung der Stadt eine zu geringe, außerdem brennen die Flammen zu wenig intensiv. Ob für letzteren Uebelstand nur die Qualität des Gases der Grund ist, oder ob nicht auch eine Besserung durch öftere Reinigung der Brennspalte und der Laternenscheiben mit erzielt werden könne, mag ein Fachmann beurtheilen. Uebrigens steht Gnesen unter Städten mit einer gleichen Einwohnerzahl wohl einzig darin da, daß die Gasanstalt nicht von den städtischen Behörden verwaltet wird, sondern verpachtet ist. Der Umstand, daß Städte in gleichem Range wie Gnesen fast ausnahmslos diese Anstalt mit in den Kreis der Selbstverwaltung aufgenommen haben, muß doch dafür sprechen, daß diese Form der Verwaltung für den Stadtsäckel vortheilhafter sein muß. — Erst mit dem vorigen Sonntage sind wir hinsichtlich der öffentlichen Vergnügen in die Wintersaison eingetreten. An diesem Tage veranstalteten die Musik-Kapellen der hier in Garnison stehenden beiden Regimenter Streichkonzerte, die Neunundvierziger im Hotel du Nord und die Dragoner im Hotel de l'Europe. Beide Konzerte waren, wohl auch wegen des geringen Eintrittspreises, recht besucht. Die Leistungen der Kapelle der Neunundvierziger unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Stiebert sind als nur gute längst und über Gnesen hinaus bekannt, doch auch die Konzerte der Dragoner, geleitet vom Herrn Stabstrompeter Pfuhlmann, haben hier bald nach dem Einrücken des Regiments ein dankbares musikliebendes Publikum gefunden. Das zeigte sich recht deutlich auch am letzten Sonntage, wo der große Saal des Hotel de l'Europe voll besetzt war. — Der durch die in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegenen drei Seen hier im Winter sehr stark betriebene Sport des Schlittschuhlaufens liegt freilich noch vollständig brach, denn die für unsere Gegend in den letzten Tagen angekündigten Schneefälle haben sich in Regen verwandelt, und wir haben jetzt noch sehr milde Witterung, die uns viel Kohlen erspart und die Schlittschuhe noch sehr gern am Nagel hängen läßt. Freilich, Herr Restaurateur Gavell, der Besitzer des großen Jelonek-sees, trifft schon alle Anstalten, seine Wintergäste würdig zu empfangen. Dicht am Ufer des Sees, zum Theil in denselben auf Senkpfeilern gebaut, hat er einen nicht unbeträchtlichen Bau aufführen lassen, der nach seiner Vollendung zwei große übereinander liegende Säle enthalten wird, die sich zu Konzerten, Aufführungen aller Art und Sitzungen größerer Vereine sehr gut eignen werden. Vom unteren Saale aus wird man im Sommer unmittelbar in die Gondeln und im Winter auf die Eisfläche steigen können. — Auch das theaterliebende Publikum wird bald befriedigt werden. Herr Theaterdirektor Redlich, seit einigen Wintern mit seiner Truppe hier stehender Gast, hat für die nächste Zeit schon sein Eintreffen angekündigt.

≈ **Schneidemühl,** 6. Dez. [Anleihe. Bestätigte Wahl.] Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats zur Deckung der Ausgaben für Schulbauten Tilgung von Schulden bei der Provinzial-Hilfskasie, den Bau eines Försterhauses, und den Ankauf des jüdischen Schulhauses 300 000 M. aus dem Invalidenfonds aufzunehmen, hat die Bestätigung des Bezirksausschusses zu Bromberg gefunden. — Die Regierung zu Bromberg hat auf Vorschlag der Schuldeputation dem Rektor Lakoschus zu Schlawe in Pommern die Rektorstelle der hiesigen evangelischen Gemeindeschule vom 1. April k. J. ab übertragen.

m. **Krone a. Br.,** 6. Dez. [Wohlthätigkeit. Influenza.] Eine nachahmenswerthe Einrichtung hat man für die Winterszeit in unserer gehobenen Bürgerschule getroffen. Dieselbe besteht darin, daß armen, bedürftigen Kindern, welche außerhalb der Stadt wohnen, täglich warmes Mittagsbrod verabfolgt wird. — Die Influenza nimmt in unserer Stadt jetzt auch eine bedenkliche Ausdehnung an; fast in jedem Hause befinden sich Kranke. So ist z. B. die ganze Familie eines hiesigen Kaufmanns an der Influenza erkrankt und der Kommis, der Einzige, der das Geschäft versieht, hat ebenfalls einen leichten Influenzaanfall bereits überwunden. Auch vom Lande werden zahlreiche Erkrankungen gemeldet. In einem Hause in Wtelno waren sämmtliche Bewohner zwei Tage an der Influenza erkrankt, so daß nicht einmal die nothwendigsten häuslichen Geschäfte besorgt werden konnten.

Bromberg, 5. Dez. [Die Leiche des ermordeten Stobbe] ist, wie die „Ostd. Pr." meldet, gestern nach Fuchsschwanz verbracht worden, wo heute die Sektion der Leiche stattfinden wird. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, scheint in der That ein Raubmord vorzuliegen. Dem Anscheine nach ist die Unthat in den Schleusenanlagen hinter dem Hinzschen Garten vollbracht worden. In der Nähe desselben bemerkte man noch gestern eine Blutlache und mehrere Fußspuren. Die Räuber haben dort den Ueberfallenen zunächst niederzuschlagen versucht und als er sich wehrte und einen der Angreifer mit den Händen festzuhalten suchte, ihm die Hände mit einem Messer zerschnitten. Dann haben sie bei ihm nach dem Gelde gesucht, welches er für eine verkaufte Kuh gelöst, aber bereits seiner Ehefrau übergeben hatte. Die Strolche durchsuchten die Kleider und zogen ihrem Opfer sogar die Stiefel aus, weil sie darin das Geld vermutheten, fanden aber natürlich nichts. Darauf überließen sie den übel zugerichteten Stobbe sich selbst und machten sich davon. Dieser muß später noch einmal zu sich gekommen sein und sich noch bis zur nahen Landstraße geschleppt haben, wo er doch wieder zusammenbrach und liegen blieb. Dort ist er am nächsten Morgen in dem bereits beschriebenen Zustande gefunden worden.

II **Bromberg,** 6. Dez. [Ostdeutscher Zweigverein für Zuckerrüben-Industrie. — Geflügel-Ausstellung.] Gestern fand in Moritz's Hotel hier die XVII. ordentliche Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Herr Direktor Robert Grundmann-Berlin eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßungsansprache und mit geschäftlichen Mittheilungen, nachdem er vorher Herrn Direktor Dewald-Altfelde zum Schriftführer der Versammlung berufen hatte. Unter „Geschäftliche Angelegenheiten" kam zunächst der erste Gegenstand der Tagesordnung: „Die Arbeitsordnung nach den Vorschriften der Novelle zur Gewerbeordnung" zur Besprechung. Eingeleitet wurde die Debatte durch einige eingehende Bemerkungen des Vorsitzenden. Er führte aus, daß sich eine derartige Arbeitsordnung, welche für ganz Deutschland paßte, nicht anfertigen ließe. Ja, schon für die Provinzen Pommern und Schlesien eigene sich eine und dieselbe Arbeitsordnung nicht, eine Arbeitsordnung für Schlesien passe nicht auch für Posen, West- und Ostpreußen und umgekehrt wegen der dort und hier herrschenden abweichenden Verhältnisse. Eine Arbeitsordnung müsse aber eingeführt werden, denn das verlange das Gesetz und wir sind verpflichtet, eine solche zu erlassen. In den meisten Fabriken bestände zwar schon diese Arbeitsordnung; es wird sich nur darum handeln, die vorhandenen mit den Bestimmungen des Gesetzes jetzt in Uebereinstimmung zu bringen. Der Vorsitzende schlägt vor, eine aus fünf Personen bestehende Kommission zu wählen, welche für den Ostdeutschen Zweigverein den Entwurf zu einer Arbeitsordnung ausarbeiten und der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorlegen soll. Damit erklärte sich die Versammlung einverstanden und wählte in diese Kommission die Herren Grundmann, Berndes, Liegner, Schmied und Dewald. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung lautet: „Der Bußtag". Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Staatsregierung eine Verlegung des Bußtages auf eine andere Jahreszeit beabsichtige und daß, wie bekannt, diese Angelegenheit schon im Landtage und neuerdings auf der Generalsynode besprochen worden sei. Der Vorsitzende bemerkt, daß eine Verlegung dieses „Bußtages" in den Monat Oktober, wie es beabsichtigt wird, der Zuckerindustrie ungeheuren Schaden bringen würde, denn es fiele dieser Tag gerade in die Zucker-Kampagne; — ein ganzer Arbeitstag würde verloren gehen. Wolle man die Feier eines Bußtages haben, dann möge man diese auf einen Sonntag verlegen oder er müsse ein Wochentag sein, auf einen Tag im Monat Februar des Jahres oder zwischen Ernte und Bestellung. Der Vorsitzende bemerkt dann weiter, daß der Deutsche Hauptverein nach dieser Richtung hin bei der Staatsregierung die geeigneten Schritte bereits gethan und vorstellig geworden wäre, — er schlägt vor, daß der Ostdeutsche Zweigverein sich diesen Maßnahmen des Hauptvereins anschließen soll. Die Versammlung ist damit einverstanden. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung betraf „Die Ausstellung in Chicago." Der Vorsitzende verweist auf die Beschlüsse des Ausschusses im Frühjahre d. J., nach welchen die Ausstellung in Chicago von der deutschen Zuckerrüben-Industrie nicht beschickt werden soll. Der Vorsitzende bedauert diesen Beschluß und meint, daß der Ostdeutsche Zweigverein immerhin Ursache gehabt hätte, seine Fabrikate nach Chicago zu schicken. Jetzt ließe sich an der Sache ja nichts mehr ändern. — Herr Schmied ist gleicher Ansicht, zumal der Ostdeutsche Zweigverein auf den Export seiner Fabrikate angewiesen sei, außerdem würde die Technik der Rübenzucker-Industrie mit ihren verschiedenen Maschinen auf der Ausstellung vertreten sein. Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung eine Resolution des Inhalts, daß die Vertretung des Ostdeutschen Zweigvereins den Beschluß des Ausschusses wegen Nichtbeschickung der Chicagoer Ausstellung bedauerte. — Nunmehr trat die Versammlung in die Berathung technisch-chemischer Fragen. Eingeleitet wurde dieser Theil der Tagesordnung durch einen Vortrag des Herrn Direktor Reimann-Rastenburg: „Die Vorwiegung der Rüben unter dem neuen Steuergesetz." Dann sprach Herr Direktor Dewald-Altfelde über die Schnitzelmaschine nach Bergreen, deren Vortheile er nachwies, aber auch auf die einzelnen Nachtheile aufmerksam machte. Herr Ingenieur Schwager-Berlin ließ sich dann in einem längeren Vortrage über die Neuerungen auf dem Gebiete der Verdampfung und Kondensation aus, wobei er auf einen von ihm erfundenen Apparat, den er aufgezeichnet hatte, hinwies und ihm seine Ausführungen erläuterte. — Herr Direktor Berendes sprach dann noch über die Erfahrungen, welche vorliegen über das Schwefeln des Saftes mittelst Körtingschen Gebläses und mittelst Luftdruckpumpe und der Vorsitzende über die Kosten der Schnitzeltrocknung. Damit war die Tagesordnung erledigt und es wurde die Sitzung um 2½ Uhr geschlossen Demnächst vereinigten sich die Mitglieder ca. 30 an der Zahl zu einem gemeinsamen Mittagessen. — Gestern Vormittag fand die Eröffnung der vom hiesigen Verein für Geflügelzucht veranstalteten Geflügelausstellung durch den Ober-Regierungsrath v. Gruben statt. Die Ausstellung ist eine überaus reichhaltige und großartige, wie wir sie hier noch nicht gehabt haben. An Prämien sind ausgesetzt eine silberne Staatsmedaille, zwei bronzene Staatsmedaillen, zwei silberne und vier bronzene Medaillen des landwirthschaftlichen Provinzialvereins Posen, fünf bronzene Medaillen des landwirthschaftlichen Kreisvereins hier, sowie ein Ehrenpreis von 30 M., welcher für Nutzgeflügel zur Vertheilung gelangt. Vom Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Gnesen sind eingegangen: je eine große silberne und bronzene Medaille für Hühner, je eine kleine silberne und bronzene Medaille für Tauben. Die Vereinspreise bestehen in Geldprämien von 10 M. bis hinunter zu 2 M. und Diplome. Als Preisrichter fungiren für Großgeflügel und Vögel aller Art: Haushofmeister Meyer-Kl. Glienicke b. Potsdam, für Tauben: Direktor H. Lemcke-Stettin.

Noch einmal: Fragen Sie nicht, und verzeihen Sie, — ich flehe Sie an, — Ihrer unglücklichen

Luisella Cornelius."

Nach dem Lesen dieser Zeilen, die Alexander so sehr beschäftigten, daß er sich am liebsten vor aller Welt abgeschlossen hätte, waren ihm die Absichten seines Onkels mehr als peinlich, Luisellas Brief konnte schon seit Stunden in seinem Zimmer niedergelegt sein und hätte schon seit ebenso lange zu seiner Kenntniß gelangt sein können. Wenn sie dies annahm — und es erschien durchaus wahrscheinlich —, mußte es dann nicht mehr als unzart erscheinen, daß er gerade an diesem Tage sein Geheimniß enthüllte? Konnte sie nicht den Schluß ziehen, daß er sie durch solche äußerliche Dinge seinen Plänen geneigter machen wollte? Vielleicht wars noch Zeit! Alexander eilte in das Speisezimmer, trat auf seinen Onkel zu, der bereits am oberen Ende des Tisches Platz genommen, und bat ihn flüsternd, nichts zu verlautbaren.

„Schon geschehen, mein Junge! Schon geschehen!" gab dieser lachend und kopfschüttelnd, und Alexanders Einwände nur auf eine neue gleichgiltige Laune schiebend, zurück.

Alexanders frühere Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Nachdem sein Geheimniß verrathen war, veränderten sich die Dinge um ihn her. Durch seinen Reichthum wuchs sein Ansehen, und wenn ihm seine Verwandten auch nicht anders als bisher begegneten — ihre Denkungsart und ihr Feingefühl schlossen dies aus —, so verlor sich doch durch das Bestreben jedes einzelnen, jetzt kein erhöhtes Interesse für ihn an den Tag zu legen, die bisherige völlige Unbefangenheit des Verkehrs. Auch blieben allerlei Anspiegelungen nicht aus, die er widerlegen mußte.

Seine Tante äußerte mehrmals dies und jenes sei wohl nicht gut genug für ihn. Thora zog sich scheu zurück und warf, als Alexander sie deswegen befragte, in ihrer treuherzigen Weise hin, daß er jetzt noch kein Auge mehr für sie haben könne. Selbst ihre Schwester Margot habe jüngst gesagt, daß sie nun wohl begreife, weshalb er ihr so von oben herab begegnet sei.

Gänzlich verwandelt aber, war Luisella. Wenn nicht ihr Auge verrathen hätte, daß etwas sie tief bewegte, man würde sie für einen Stein haben halten können. Diese Veränderung ihres Wesens entging auch den Uebrigen nicht.

„Das Mädchen liebt Dich!" äußerte Alexanders Tante zu ihm. „Aber nun ist sie doppelt stolz, ihre Empfindung zu zeigen. Auch begreiflich! Und Du hattest eigentlich ganz recht, nichts von Deiner Erbschaft zu erzählen. Du denkst ja nicht ans Heirathen. Oder bist Du doch auf der Brautschau?"

Alexander verneinte wiederholt und mußte lächeln, daß sogar seine kluge Tante an einem Punkte ebenso sterblich war wie alle Frauen, die erwachsene und heirathsfähige Töchter besitzen.

Jeden Tag hoffte er Gelegenheit zu finden, mit Luisella zu sprechen; ihr wenigstens auf ihren Brief eine Antwort zu ertheilen. Zuletzt entschloß er sich, ihr zu schreiben:

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Gesammelte Schriften von Ludwig Philippson Herausgegeben von Dr. M. Philippson. Lieferung 9–12. Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vorm. S. Schottlaender. Die vorliegenden Lieferungen enthalten die Fortsetzung des im vierten Jahrhundert spielenden Romans „Sepphoris und Rom", der den Leser durch die Wärme und Treue des historischen Kolorits, durch eine reich bewegte Handlung, durch die ergreifende, überzeugende Schilderung menschlicher Leidenschaften fesselt. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser wiederholt auf dies Unternehmen aufmerksam zu machen und ihnen dasselbe empfehlen.

* Felix Dahn und Therese Dahn, Walhall, Germanische Götter- und Heldensagen. Mit über fünfzig Federzeichnungen von Joh. Gehrts. 11. Gesammt-Auflage. 8°. 665 S. Originalband 10 M. Leipzig, Verlag von Geibel u. Brockhaus. — Es ist nicht ein Buch, welches das aus dem Herzen des deutschen Volkes hervorgewachsene geistige Besitzthum wiedergiebt. Es sind die Anschauungen unseres Volkes, die in Form der germanischen Götter- und Heldensagen an uns vorüberziehen. In jeder Familie sollte dieses für Jung und Alt am deutschen Herde erzählte Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes einen Ehrenschatz bilden.

* M. von Babo, Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Mit zweiundsechzig Abbildungen von Maler Felix Schmidt. Gr. 8°. 143 S. Originalband 2 M. 50 Pf. Leipzig, Verlag von Geibel u. Brockhaus. — Mit großem Geschick und in mustergültiger Darstellung sind in diesem Büchlein Erzählungen in zusammenhängender Reihe vorgeführt, die dem Kinde im Alter schon von 6 bis 9 Jahren den Weg in das große Reich der deutschen Geschichte ebnen, und es Gestalten, wie Armin, Barbarossa, wie Friedrich den Großen kennen lehren. Meisterhaft entworfene Zeichnungen unterstützen das Verständniß und erhöhen das Interesse am Text.

* **Danzig**, 5. Dez. [Das Weihnachts-Geschäft] verläuft recht still, die Läden sind zwar prachtvoll ausgestattet und am Abende glänzend erleuchtet, aber das kaufende Publikum fehlt. Am übelsten scheinen die Pelzwaarenhändler wegzukommen, da der Winter bis jetzt sehr milde ist. Auch die Kohlenhändler klagen über all zu geringen Absatz.

* **Myslowitz**, 5 Dez. [Vom schlafenden Bergmann.] Nunmehr sind bereits volle drei Monate dahin gegangen, seitdem der Bergmann Johann Latos, von welchem wir wiederholt berichtet, in eine Art Starrkrampf verfiel und seine Augen zu einem todtenähnlichen Schlafe schloß. Der Kranke hat, wie vielleicht noch erinnerlich sein dürfte, im hiesigen Knappschaftslazareth Aufnahme gefunden, ohne daß die Kunst der Aerzte es vermochte, ihn zum Leben zu erwecken. Nach den Krankenberichten macht der Patient ganz den Eindruck eines ruhig schlafenden Menschen, dessen Körpertheile aber ganz erstarrt und somit vollständig unbeweglich sind. Um Latos am Leben zu erhalten, ist es nothwendig, daß ihm die Nahrung eingeflößt wird, was nach der „Königsb. Ztg." in der Weise vor sich geht, daß ein Hilfswärter den Kranken vom Lager aufhebt und in eine schräge Lage bringt; alsdann wird erwärmte Milch in den Mund des schlafenden Bergmanns durch einen Schlauch eingeführt. Auf ärztliche Anordnung erhält er ferner jeden dritten Tag Milch mit Ricinuszusatz und zeitweise Einspritzungen in die linke Seite. Latos, welcher verheirathet ist und bei seinen Genossen in dem Rufe eines braven, unverdrossenen und fleißigen Menschen steht, hält in seinem Zustande die Hände krampfhaft geschlossen, so daß die Nägel bereits in das Fleisch eingedrungen sind. Oft schon wurden Versuche gemacht, die erstarrten Glieder in eine andere Lage zu bringen; dies ist wohl mit einiger Kraftanstrengung möglich, aber sobald man loß läßt, fallen dieselben in ihre Stellung zurück. Die Zehen bewegen sich, wenn man ein Bein des Kranken in die Höhe hebt, so lange, bis dasselbe wieder in die alte Krampflage kommt. Vorläufig ist keine Aussicht auf Besserung des Zustandes des Bergmannes, dessen Körpertemperatur zwischen 37 und 38 Grad variirt, vorhanden.

Vermischtes.

† **Von großem kriminalistischen Interesse** sind neue chemische Versuche, durch welche es Renée Forgeot gelungen ist, „latente" (verborgene) Spuren von Verbrechern sichtbar zu machen. Wenn ein Missethäter seine Hand auf eine Tapete legt oder mit nakten Füßen durch ein Zimmer schreitet, so hinterläßt die stets vorhandene Feuchtigkeit oder der Schweiß der Haut latente Spuren, die ohne Weiteres nicht wahrnehmbar sind, aber durch chemische Hilfsmittel in die Erscheinung treten. Berührt man ein Papier, so zeigt dasselbe keine Spur eines Eindruckes von der Hand; läßt man aber nach längerer oder kürzerer Zeit eine mit gewöhnlicher Tinte gefärbte Platte darüber gehen, so sieht man nicht nur die ganze Hand, sondern sogar in feinen Zeichnungen die Tastlinien hervortreten, die bei allen Menschen verschieden laufen und, da sie für jeden Einzelnen charakteristische Unterschiede zeigen, als untrügliche Erkennungszeichen (?) dienen können. Thatsächlich hat denn auch Forgeot mit seinem merkwürdigen Verfahren bereits die Identität von Händen aus Nachdrücken festgestellt. Augenblicklich studirt er die Mittel, welche es ermöglichen, Abdrücke von nackten Füßen auf dem Parquet und von Fingern auf dem Glase festzustellen. Bis jetzt sollen 2prozentige Silberlösungen für Abdrücke nackter Füße auf dem Parquet und Osmiumsäure oder Dämpfe von Fluorwasserstoffsäure für Fingerspuren am Glase die besten Ergebnisse liefern.

† **Ein interessantes schriftstellerisches Geheimniß** enthüllt der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg.". Wer kauft die unbestellbaren Briefe, welche in Paris von Zeit zu Zeit mit alten Papieren versteigert werden? Die Urheber neuzeitlicher Romane und Bühnenstücke. Selbstverständlich sind die meisten dieser Briefe taube Nüsse, aber ein einziger unter Tausend enthält Aufschlüsse, Stoffe zu einem ganzen Roman, gewährt einen Einblick in Familien- und andere Verhältnisse, wie er nicht besser gedacht werden kann und auf anderm Wege gar nicht zu erreichen ist. Briefe geben oft mehr und tiefere Aufschlüsse als selbst die umfassendsten Gerichtsverhandlungen bei großen Verbrechen. Sie sind gerade unschätzbar in einer Zeit, wo alle Schriftsteller nur nach den Quellen, nach bewährten Urkunden arbeiten wollen. Die Zahl der unbestellbaren Briefe ist zwar verhältnißmäßig sehr klein, aber bei mehreren Hundert Millionen durch die Post beförderter Briefe kommen davon doch immer noch Tausende zusammen. Kürzlich wurden 30000 in Tours öffentlich verkauft. Selbstverständlich werden Briefe gleich alten Papieren erst nach mehreren Jahren verkauft, wenn nicht mehr an deren Rückforderung zu denken ist.

† **Das Fluchfeld.** In Villarramiel, Provinz Valladolid, werden angeblich sonderbare Erscheinungen beobachtet. Vor einigen Tagen waren einige Arbeiter des reichen Gutsbesitzers Don Juan Santiago Fernandez Caballero mit dem Bestellen eines Feldes beschäftigt und schickten sich eben an, das besäete Stück zu eggen, als die an die Egge gespannten Maulthiere wie vom Blitze getroffen zu Boden stürzten und verendeten. Als die Ackersleute sich von ihrem Staunen erholt hatten, suchten sie sich den Tod der Thiere zu erklären, konnten aber nicht klug aus der Sache werden. Ein Thierarzt wurde herbeigerufen, untersuchte die Kadaver, fand aber keinerlei Verletzung. In Villarramiel sind die Leute der Ueberzeugung, daß ein Fluch auf jenem Felde lastet, wo die Thiere den Tod fanden. Wie es scheint, sind auf diesem Grundstücke, an der Stelle, wo die Landstraße nach Valencia es durchschneidet, vor zwei Jahren ein Mann und ein kleines Mädchen erschlagen worden. Vor acht Jahren hatte auf demselben Acker ein Pferd einem Bauer einen lebensgefährlichen Hufschlag versetzt. Vor sechs Jahren fand man daselbst die Leiche eines Mannes, dessen Tod trotz der vorgenommenen Leichenöffnung nicht erklärt werden konnte. Zwei Jahre nach diesem Ereignisse wurde in einer Winternacht ein Wilddieb, immer an derselben Stelle, von den Wölfen zerrissen, und vor nicht langer Zeit kam dort durch einen Sturz in den Straßengraben eine Frau um. Die Landleute behaupten, daß vor etwa fünfzig Jahren an der betreffenden Stelle ein junger Mensch seine Mutter umgebracht habe, indem er sie unter die Räder eines schwerbeladenen Kornwagens warf. Von der Zeit an soll das Feld des Gutsbesitzers Juan Santiago Fernandez Caballero unter bösem Fluche stehen, und für Mensch und Vieh unheilvoll sein. Dieser Aberglauben zwingt den Gutsbesitzer, das Feld brach liegen zu lassen, denn niemand will mehr auf ihm arbeiten.

† **Das Telephon in Sibirien.** Die Einführung des Telephons in Irkutsk hat, wie sibirische Blätter berichten, eine Reihe von kuriosen Mißverständnissen herbeigeführt. So befindet sich im lokalen Gefängniß ein burjatischer Arrestant Namens Namsarai. Die Polizei brauchte diesen Namsarai und fragt bei dem Gefängnißaufseher per Telephon an: „Befindet sich der Arrestant Namsari bei Ihnen?" Der Gefängnißaufseher, der offenbar „na ssaraje" (in der Scheune) verstanden hatte, antwortete, er werde gleich nachsehen, und lief nun mit dem Natsiratel im Gefängnißhofe umher, besichtigte alle Dächer der Anbauten, die einem Ssarai irgend wie ähnlich sehen, kroch sogar auf einige Dächer hinauf und berichtet schließlich: „Es befindet sich kein Arrestant auf dem Ssarai." Die Sache verwickelte sich immer mehr und nach einer Telephonunterredung von einer Stunde theilte die Polizei dem Prokureur mit, der Arrestant Namsari sei auf unbegreifliche Weise verschwunden. Die Polizeiverwaltung gab der Zentraltelephonstation den Befehl, die Drähte mit dem Gefängniß zu verbinden. Von dort trifft die Antwort ein: „Isolation, Verbindung mit dem Gefängniß kann nicht hergestellt werden." Die Telephonistin der Polizeiverwaltung theilt die Antwort der Telephonstation dem Wächter mit. Der läuft zum dejourirenden Polizisten und theilt ihm mit: „Mit dem Gefängniß kann die Verbindung nicht hergestellt werden, dort ist Revolution ausgebrochen." Der Polizist stattete sofort folgenden Bericht ab: „Eure Hochwohlgeboren, im Gefängniß herrscht Aufruhr, das Telephon arbeitet nicht!" Die Polizei gerieth in Aufregung. Zehn berittene Wächter, eine Fuhre mit Polizisten, zwei Pristaws und der Polizeimeister fuhren unverzüglich aus der Polizeiverwaltung nach dem Gefängniß. Von Aufruhr war natürlich keine Spur und das Ende vom Lied war, — daß die Telephonistin aus dem Dienste entlassen wurde.

† **Von zwei verschmitzten Gaunern**, welche vorwiegend die Aerzte und Apotheker besuchen, weiß die Münch. „Aerztl. Rundschau" zu berichten. Der eine soll zur Zeit in Franken, der andere in Südwestdeutschland sein Wesen treiben. Nr. 1 ist ein Magyar von reinstem Wasser, geht in Stulpenstiefeln und mit Reitpeitsche daher, handhabt seinen Mikoschdialekt auf breitester Grundlage, und ist ganz Gefühlsmensch. Er führt sich damit ein, daß er unter Vergießen wirklicher Thränen mittheilt, wie er mit Bedauern gehört habe, daß der Herr Doktor vor Jahren einen Ungarwein von seinem „Votter selig" bezogen habe und daß dieser Wein leider von dem israelitischen Speditionshause (hier folgen einige mit ungarischen Kernflüchen untermischte antisemitische Ausfälle) verfälscht gewesen sei. Zur Ehrenrettung seines Vaters bittet er, den von ihm mitgebrachten Wein zu kosten (diese Probe ist natürlich ganz vorzüglich) und ihm Gelegenheit zu geben, durch eine kleine Bestellung die angegriffene Ehre seines Vaters zu rehabilitiren. Wer diesem Gefühlsausbruch nicht zugänglich ist, dem imponirt die chemische Kenntniß des interessanten Reisenden, welcher mittels Salpetersäure und anderer Chemikalien einige Farbenreaktionen macht, die er als werthvolle Unterscheidungsmittel von echtem und unechtem Wein demonstrirt. Dieses „wissenschaftliche" Gebahren wird nun im Verein mit dem wirklich guten Probefläschchen verhängnißvoll, eine Bestellung wird unterzeichnet und der Ungar verschwindet. Vierzehn Tage darauf erscheint unter Nachnahme ein größeres Quantum als das bestellte und zwar — Kunstwein, der durch fleißiges Gähren und exquisiten Glyceringeschmack beweist, daß der „Votter selig" seine Ehre entschieden nicht rehabilirt wissen will. — Gauner Nr. 2 ist ein angeblicher Schiffskapitän aus Bremen, welcher in Begleitung eines kokett gekleideten Matrosen in denjenigen Gegenden Deutschlands, welche für Kolonialpolitik begeistert und vom Seestrande möglichst entfernt sind, seine Rundreisen unternimmt. Ebenfalls rührende Geschichte: Gestrandetes Schiff, gerettete ganz echte superfeine Havana-Cigarren (Probe schmeckt wirklich ausgezeichnet), Bestellung, Nachnahme, und als Schlußtableau: „Stinkadores" aus Runkelrübenblättern! Die Geprellten schämen sich, die Sache anzuzeigen und schütten höchstens in den Redaktionsbusen ihr Herz aus.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Gartenkresse und Gurkenkraut im Winter.** Den beliebten Salat der Gartenkresse kann man sich, da die Samen sich sehr schnell entwickeln, leicht im Winter anziehen. Schon in einen Teller mit Wasser gelegt entwickeln die Samen sich bald soweit, daß sie als Salat allein oder als Zusatz von Kartoffelsalat ꝛc. verwandt werden können. Besser thut man jedoch, man bringt die Samen in einen flachen Kasten mit etwas Erde, die man fleißig begießt. Der Salat wird hier noch schmackhafter, auch kann man ihn länger stehen lassen. Um frisches Gurkenkraut (Boretsch), dessen junge Blätter ebenfalls zu den verschiedensten Salaten als Zusatz gebraucht werden, während des Winters zu erlangen, säe man jetzt Samen in einige Blumentöpfe. Die nicht gebrauchten jungen Pflanzen werden später ins Mistbeet gesetzt.

— **Wirkung des Kohlenpulvers auf die Gartenerde.** Lucas fand, indem er im Treibhause des botanischen Gartens zu München gesiebtes Kohlenpulver von Fichten und Tannen, vermischt mit Erde, in den Triebbeeten anwandte, daß dasselbe auf eine ganz ausgezeichnete Weise auf das Gedeihen der eingepflanzten tropischen Gewächse wirkte. Das Grüne wurde tiefer und dunkler, die Blätter wurden größer, die Blumen zahlreicher und die Vegetationsperiode länger dauernd. $^2/_3$ Kohlenpulver und $^1/_3$ Gartenerde wirkten insbesondere vortheilhaft auf gewisse Pflanzen. Kränkliche Pflanzen, die deutlich abnahmen, bekamen neues Leben und wurden wieder gesund. Selbst wenn die Oberfläche des Erdbeetes dick bestreut wurde, zeigte sich eine vortheilhafte Wirkung; aber das Kohlenbeet mußte häufiger mit Wasser begossen werden, als die gewöhnliche Erde in den Beeten.

Handel und Verkehr.

H. K. **Markenschutz.** Wie in den Vorjahren, weisen wir auch dies Jahr die Betheiligten darauf hin, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1882 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

Marktberichte.

** **Berlin**, 7. Dez. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3707 Rinder, das Geschäft war sehr schleppend und gedrückt, und verblieb bedeutender Ueberstand. Die Preise notirten für I. 60 bis 62 M., für II. 54—58 M., für III. 40—48 M., für IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 13 628 Schweine. Das Geschäft war äußerst flau, auch für Exportzwecke wurde bedeutend weniger angekauft als vorigen Montag; Markt nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 50—51 Mk., II. 45 bis 49 Mk., für III. 37—44 M., Bakonier 46—48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1327 Kälber, langsames Geschäft, mittlere und geringe Waare schwer verkäuflich. Die Preise notirten für I. 56—65 Pf., für II. 48—55 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 7243 Hammel. Bei starkem Angebot war das Geschäft sehr flau und verblieb nicht unbedeutender Ueberstand. Die Preise notirten für I. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., für II. 36—42 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Berlin**, 5. Dez. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Selten erlebt der Artikel eine so anhaltende Konjunktur als in diesem Jahre. Die Produktion bleibt äußerst klein und die Zufuhren waren so gering, daß sie nur schwer den Bedarf deckten; Preise steigerten sich daher weiter und sind die Läger total geräumt. Die Frage an den Exportplätzen hält ebenfalls an. Kopenhagen erhöhte die Preise um 6—8 Kronen; Hamburg abermals 3 M. per 50 Kilo. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 121—123 M., IIa. 118—120 M., IIIa. 114—117 M., abfallende 108—113 M., Landbutter: Preußische 95—100 M., Netzbrücher 95—100 M., Pommersche 95—100 M., Polnische 95—98 M., Bayerische Senn- 115 bis 120 M., Bayerische Land- 90—95 M., Schlesische 95—100 M., Galizische 78—85 M., Margarine 40—70 M. Tendenz: Die anhaltende Knappheit der Zufuhren befestigte die Preise weiter.

** **Breslau**, 7. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm weißer 22,20—23,00—23,70 M., gelber 22,10—22,90—23,60 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,40—23,40—23,60 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in sehr ruhig. Haltung, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in fester Stimmung, p. 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 M., Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen gut behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen i. matt. Stimm., p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen in matter Stimm., per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Leinkuchen schwach beh., per 100 Kilogr. schlesische 18,00—18,50 M., fremde 16,50—17,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother sehr fest, per 50 Kilo 39—45—50—54—60 M., weißer gut behauptet, p. 50 Kilogramm 30—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl in ruhig. Halt., per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50 bis 37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	4. Dezember.	5. Dezember.
ffein Brodraffinade	—	29,75 M.
fein Brodraffinade	—	29,50 M.
Gem. Raffinade	—	29,00—29,50 M.
Gem. Melis I.	—	28,00 M.
Krystallzucker I.	—	28,00 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 5. Dez., Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	4. Dezember.	5. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	19,20—19,55 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	18,50—18,85 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	14,80—16,60 M.

Tendenz am 5. Dez., Vormittags 11 Uhr: Fest, aber etwas ruhiger.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Dezember. **Schluß-Course**

			Not.v.5.
Weizen pr.	Dez.-Jan.	224 50	225 —
do.	April-Mai	223 50	222 75
Roggen pr.	Dez.-Jan.	237 50	239 —
do.	April-Mai	231 75	233 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.5.
do.	70er loko	52 20	52 20
do.	70er Dez.-Jan.	51 70	51 80
do.	70er April-Mai	52 60	52 70
do.	70er Mai-Juni	52 80	52 90
do.	70er Juni-Juli	53 20	53 30
do.	50er loko	71 70	71 80

		Not. v.5.			Not.v.5
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 10	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	60 75	60 60
Konsolid. 4% Anl.	105 40	105 50	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 —	60 50
do. 3½% =	98 —	98 20	Ungar. 4% Goldr.	89 70	89 75
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 75	do. 5% Papierr.	87 40	87 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 60	94 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	149 10	148 20
Pos. Rentenbriefe	101 60	101 70	Oestr. fr. Staatsb.	121 60	120 60
Pos. Prov. Oblig.	92 25	92 10	Lombarden	37 25	36 90
Oestr. Banknoten	172 50	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente	78 60	78 50	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	196 90	196 95	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	93 10	93 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	65 30	65 90	Gelsenkirch. Kohlen	138 90	138 —
Mainz Ludwighfdto	110 25	110 —	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	49 25	49 —	Dux-Bodenb. EisbA	221 50	215 10
Italienische Rente	88 40	88 75	Elbethalbahn „ „	96 50	94 60
Russ4skonsAnl 1880	92 30	92 30	Galizier „ „	88 75	88 50
dto. zw. Orient. Anl.	61 75	61 75	Schweizer Ctr. „ „	134 30	140 —
Rum. 4% Anl. 1880	82 60	82 60	Berl. Handelsgesell.	127 —	127 —
Türk. 1% kons. Anl.	17 50	17 50	Deutsche B. Akt.	145 50	145 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	169 60	168 50
Gruson Werke	138 25	137 50	Königs- u. Laurah.	107 25	106 90
Schwarzkopf	231 —	231 —	Bochumer Gußstahl	118 25	117 75
Dortm. St. Pr. L. A.	57 50	56 90	Ruff. B. f. ausw. H	58 25	59 10

Nachbörse: Staatsbahn 121 60. Kredit 149 40, Diskonto-Kommandit 170 25.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Ballo** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 4. Januar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 4. Dezember 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 17340

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der minderjährigen **Margarethe Brandt,** in Firma A. E. Brandt zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 30. Dezember 1891 Vormittags 11¾ Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt. 17341

Posen, den 4. Dezember 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Stachowski** zu Jarotschin ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

Sonnabend, 23. Januar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12, anberaumt. 17294

Jarotschin, den 4. Dez. 1891.

Kühnast,
diät. Gerichtsschreibergehilfe für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregister, sowie die Eintragungen in das Register betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft werden im Jahre 1892 von dem unterzeichneten Amtsgericht veröffentlicht werden durch:

1) den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
2) die **Posener Zeitung,**
3) die Ostdeutsche Presse und
4) das Mogilnoer Kreisblatt (Tremessener Zeitung).

Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften werden nur im Deutschen Reichsanzeiger und im Mogilnoer Kreisblatt erfolgen. 17295

Tremessen, 2. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem **Julius Nelhans**'schen Konkurse von dem Kaufmann **Julius Nelhans** zu Grätz in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist auf

den 31. Dezember 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei II. niedergelegt und kann daselbst während der Dienststunden von 10 bis 1 Uhr Vormittags eingesehen werden. 17293

Grätz, den 2. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Im Laufe des Jahres 1892 werden die Bekanntmachungen der Eintragungen in unser Handels-, Genossenschafts- und Musterregister durch folgende Blätter:

1. den deutschen Reichsanzeiger,
2. die **Posener Zeitung,**
3. das Posener Tageblatt,
4. die Ostdeutsche Presse,
5. das Schubiner Kreisblatt

erfolgen. 17296

Exin, den 2. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Wallischei Band V. — Blatt Nr. 105 auf den Namen des Rentiers **Wilhelm Busse** und dessen Ehefrau **Dorothea** geb. **Glaesemer** eingetragene Grundstück Hinterwallischei Nr. 26, soll auf Antrag des Rentiers **Wilhelm Busse** zu Posen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 17. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, zwangsweise versteigert werden. 17342

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0537 Hektar zur Grundsteuer, mit 3300 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 2. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Fischerei Band III — Blatt Nr. 72 auf den Namen des **Vinzent Anton Jastrzębski** u. des Fleischermeisters **Franz Karaśkiewicz** in Posen eingetragene Grundstück Schießstraße Nr. 3 und Fischereistraße Nr. 33 soll auf Antrag des Miteigenthümers **Franz Karaśkiewicz** zu Posen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 12. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Wronkerplatz Nr. 2 Zimmer Nr. 8, zwangsweise versteigert werden. 17343

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0540 Hektar zur Grundsteuer, mit 4778 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 2. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Mittwoch, den 9. Dezember, Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32

2 Kolli Druckpapier, verschiedene **Weine, 1 Pferd** u. **1 Wagen, 2 Tonnen Heringe,** 1 Ballen **Paletotstoff** und 3 Reste Anzugstoff, versch. eleg. eing. deutsche Werke, Bilder (Kupferstiche) u. verschiedene **Möbel**

zwangsweise versteigern. 17328

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Die reichhaltigen Bestände des **S. Wędzicki**'schen Waarenlag. als Bijouterien, Lederwaaren, Galanterie- u. Luxus-Art. werd. i. Lad. Markt Nr. 56 zu bedeut. herabges. Preisen ausverk.

Ludwig Manheimer,
Verwalter. 17365

Bekanntmachung
betreffend die Wahlen zur Handelskammer.

Die nachbenannten Mitglieder der Handelskammer Herren **St. Cegielski, Berthold Hamburger, Nazary Kantorowicz, Max Kantorowicz** u. **Nathan J. Neufeld** scheiden mit Ende dieses Jahres aus der Handelskammer aus. Am 8. Juni 1891 ist Herr Stadtrath **Wilhelm Kantorowicz** ausgeschieden.

Der Termin, in welchem sechs Mitglieder der Handelskommer auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen sind, wird auf **Montag, den 14. Dezember 1891, Nachm. von 3—6 Uhr,** im **Stadtverordneten - Sitzungssaale** (Rathhaus) anberaumt.

Posen, den 7. Dezember 1891.

Der Wahl-Kommissarius der Handelskammer.
gez. **Hepner.**

Verkäufe * Verpachtungen

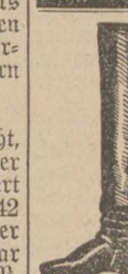
Das Hausgrundstück

Jerzyce 72 mit ca. 1½ M. großz. Garten, Stallungen 2c. ist sofort zu vermiethen oder mit geringer Anzahlung zu verk.

Näheres im Comtoir Friedrichstraße 27 I. 17334

Ein nachweislich gut gehendes **Colonialwaaren- und Schankgeschäft** in einer größeren Stadt zu pachten gesucht. 17375

Offerten unter A. K. 375 a. d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

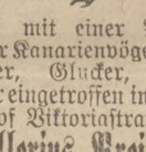


Moritz David, Schuhwaarenfabrik, Posen, Alter Markt Nr. 70, Ecke Neue Straße, empfiehlt der vorgerückten Saison wegen, sämmtliche Filz- u. Tuchschuhe für Haus u. Straße, in reichster Auswahl für Damen, Herren u. Kinder zu bedeutend ermäßigten Preisen. Warme Damenhausschuhe von 1 M. an, dto. f. Mädchen von 75 Pf., für Kinder schon von 50 Pf. an. 17352

Zu praktischen **Weihnachts**-Geschenken Herrengam. II. sohl. sehr dauerhaft von 6 M. an, gute, hohe Lederdamenschuhe von 4 M. an, elegante Knabenstulpstiefeln von 4 M. an, sehr hohe Mädchen-Knopfschuhe von 3 M. an. Größte Auswahl von Ball- u. Gesellschaftsschuhen, Boots u. Gummischuhen, in bester Waare zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maß, unter Garantie guten Sitzens. Reparaturen, auch von mir nicht gekaufter Schuhwaaren werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Moritz David,
Posen, Alter Markt 70,
Ecke Neuestraße.

Feine 17318
Galanterie-Lederwaaren
in gr. Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Pincus Berlak, Schwersenz.



Bin mit einer Partie echter Harzer Kanarienvögel, Nachtigallschläger, Glucker, Roller, 2c. wieder eingetroffen in **L. Schmachas** Gasthof Viktoriastraße 25. 17346

Alexius Breitenstein
aus Kallmerode im Harz.

Nur noch bis Weihnachten

verkaufe ich die Restbestände meines **Gold-, Silber- u. Juwelenlagers** zu jedem nur **annehmbaren Preise.** 17348

L. Lachmann,
Wilhelmstr. 26.

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester — Kaffeezusatz —
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423

Rothe Apotheke, Markt 37.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald,
Magdeburg, Samenhdlg. Bahnhofstraße 34. 17298

Spottbillige 17357
Weihnachtsgeschenke!
Gold., silb. Uhren, Goldsachen.
! Winterpaletots u. Anzüge !
Israel's Pfandleih, Breitestr. 15.

Gebrauchte gute 17353
¾ **Violine**
zu verkaufen.
Bäckerstr. 9, part. links.

Braunschweig. Mumme

pasterisirt. Aerztlich empfohlen als stärkendstes und billigstes Nährmittel für **Reconvalescenten, Blutarme, schwächliche Kinder, Wöchnerinnen u. Lungenkranke.** 15999

Erhältlich in Posen bei **Friedrich Dieckmann,** Breslauerstr. Ferner: Emil Brumme, Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke, Th. Kirstein (H. Wolkowitz), Wilhelmplatz, Gust. Wolff, Breitestr., S. Samter jun., Wilhelmstr., Herm. Weiß (Wolkowitz), Gr. Gerberstr. Hermann Hummel, Friedrichstr.

In **Gnesen:**
Moritz Laboschin, Bierhandlung.

Miethsgesuche.

2 Laden
zu vermiethen 17368
Wilhelmstraße 26.

Ein Laden
nebst Remise resp. Werkstatt, zu jedem Geschäft sich eignend, ist Schulstr. 15, Ecke Neue Straße, sofort zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski.** 17333

Für die Börse
suchen wir zum 1. April 1892 geeignete **helle** Räume. Angebote wolle man gefl. bis zum 22. Dezember 1891 an uns abgeben.

Die Handelskammer.

Stellen-Angebote.

Ein junger Mann und ein Lehrling
(Israel.), der polnischen Sprache mächtig, p. 1. Januar oder sofort bei freier Station gesucht. 17374

Fischel Baum,
Eisenhandlung, Schroda.

3 und 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör sofort oder vom 1. Januar zu vermiethen. Zu erfragen Wienerstraße Nr. 7 II Treppen, Vorderhaus. 17361

2 Zimmer mit oder ohne Möbel sind vom 1. Jan. Schloßstr. 7 zu verm. 17360

Ein 17363
tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann, wird per 1. Januar gesucht.
St. Martin 46, I. Etage rechts.

Stellen-Gesuche.

Junger Kaufmann,
welcher vorzügliche Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit besitzt, **sucht Stellune als Reisender,** oder im **Comtoir.** Gefl. Adressen erbeten unter **A. Z.** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Düngemittel.

Ein **junger, tüchtiger Kaufmann,** welcher mit bedeutendem Erfolge in der **Düngemittelbranche** gereist hat, und dem die **vorzüglichsten** Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** per sofort oder 1. Januar **Stellung** in einem größeren Hause. Adressen beliebe man unter **K. r. 29046** an Rudolf Mosse, Breslau gelangen zu lassen.. 17356

Ein gebildetes **Buffetfräulein** mit guten Zeugnissen ist zu haben vom 1. Januar 1892, und zugleich ein gut. **Kutscher** mit gut. Zeugnissen ist sofort oder später zu haben im Miethsbureau St. Martin 20 I. 17359

Eine 17319
französische Bonne
sucht Stell. A. Fontowicz, Ritterstr. 7.

Smyrna-Teppich-Knüpferei.

In Folge der großen Betheiligung findet noch **ein unentgeltlicher** Unterrichtskursus statt **Mittwoch, den 9. d. M., Hotel de Berlin, von 9 bis 3 Uhr ununterbrochen.** Es wird gebeten, wegen des Lichtes die **Vormittagsstunden** auszunützen. Die unsicheren Schülerinnen werden ersucht theilzunehmen. 17308

Soeben wird ausgegeben das **fünfzehnte Tausend** von

Julius Wolff: Renata.

Eine Dichtung. Preis eleg. gebd. 6 M.
Berlin SW., Bernburgerstraße 35. G. Grote'scher Verlag.
Besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken. 17300

Dynamo-Maschinen-Bogenlampen-Elektromotoren.

Nachdem unsere Gesellschaft in Liquidation getreten ist, wollen wir unsere **Vorräthe** raschmöglichst **verkaufen** und offeriren solche deshalb 17305

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unsere Fabrikate sind von **anerkannt vorzüglicher Qualität** und bietet sich daher sowohl für **Wiederverkäufer** als auch für Reflektanten auf **elektrische Licht-** und **Kraftanlagen** Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.

Auf Wunsch lassen wir jede Maschine vor Versandt von der **Elektrotechnischen Versuchsstation München** prüfen. Prospekte und Spezial-Offerten stehen zu Diensten.

Fabrik für Elektrotechnik und Maschinenbau Bamberg in Liquidation.

Intelligente junge Leute in guter Garderobe finden bei täglichem Verdienst von 10—12 M. Stellung als

Reisende.

Bessere Kolporteure und Buchhandlungsreisende bevorzugt. Persönliche Vorstellungen von 8—10 Uhr Vormittags Hotel Bellevue, Posen. Es wird nur auf Kräfte reflektirt, welche deutsch und polnisch sprechen. 17304

Um vor der Inventur mein Lager zu verkleinern, verkaufe ich die neuesten **Paletots-, Anzüge- und Beinkleiderstoffe** zu bedeutend **ermäßigten** Preisen. **Reste spottbillig.** 17168

Neuman Kantorowicz, Markt 68.

Als Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir
Visitenkarten
für Kinder
wie Erwachsene
in Buchdruck und Lithographie
auf feinstem Elfenbein-Karton in eleganten Kästchen.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
POSEN.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung
73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63 158 Versicherungen über 257 Millionen Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. 10 Jahr. 37 582 Versich. üb. 157 Mill. M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis
Theilzahl., 15jähr. Garantie
Frco.-Probesendg. bewilligt.
Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten
Pianofabrik Georg Hoffmann,
BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Man verlange überall
10188 **CHOCOLAT MENIER**

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 9. Dezember 1891, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Beschlußfassung über die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Vorberathung des Projekts betreffend die Warthe-Regulirung.
2. Beschlußfassung über die Zeit der Einführung der Stadtverordneten bei Ersatzwahlen.
3. Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl des Baumeisters Kindler und des Kaufmanns Schleyer als Stadtverordnete.
4. Beschlußfassung über die Wahl des 1. Stellvertreters des 1. Abgeordneten der Stadt Posen zum Provinzial-Landtage.
5. Ermäßigung des Gaspreises für das zur Beleuchtung von Höfen, Zugängen 2c. verbrauchte Gas.
6. Betreffend den Verkauf des Grundstücks Fischerei Nr. 24 zum Abbruch.
7. Einsetzung einer gemischten Deputation zur Feststellung eines Regulativs, betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirke der Stadt Posen und ihrer Vorstädte.
8. Uebernahme der Wallstraße zwischen Berlinerthor und Louisenstraße.
9. Bewilligung der Kosten für Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung des VII. Polizei-Revier-Bureaus.
10. Aufstellung eines Fluchtlinienplanes für die Büttelstraße und Bewilligung der hierzu erforderlichen Vermessungskosten.
11. Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines Grenzzaunes auf dem städtischen Grundstücke Zawade Nr. 25.
12. Bewilligung der Kosten zur Beschaffung eines Magnet-Induktors für die städtische Feuerwehr.
13. Bewilligung der Mehrausgaben bezw. der Kosten zur sorgfältigeren Reinigung der mit besserem Pflaster versehenen Straßen der Oberstadt.
14. Ermäßigung des Preises für das von der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute zu Posen verbrauchte Gas.
15. Wahlen.
16. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
17. Entlastung verschiedener Rechnungen.
18. Persönliche Angelegenheiten.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Wir liefern den Ztr. Coks für 1 Mark 13 Pf. in die Wohnung oder Lagerstelle. 16633

Bestellungen werden angenommen in der Gasanstalt, und bei den Kaufleuten:
E. Feckert, Viktoriastr. 8,
W. Kronthal, Wilhelmsplatz 1,
Jul. Kirschner, Alter Markt 98 u.
Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Der Betrag für den Coks ist dem Ueberbringer zu übergeben.
Die Betriebs-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung einer 1300 m langen Strecke auf der Landstraße von Buk nach Opalenitza, Gemarkung Opalenitza, soll am 17115

Mittwoch,
den 16. Dez. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zu dem genannten Termin einzureichen. — Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 2. Dezember 1891.
Der Königliche Baurath.
Stocks.

Ein Gasthof

nebst Fremdenzimmer, Specerei-Geschäft, großem Garten und Landwirthschaft, ca. 50 Morgen, in einem verkehrsreichen Orte der Prov. Posen, ist wegen Alters des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter P. S. 60 an die Exped. dieser Zeitung. 17212

Ein Haus

in der Oberst. m. Baupl. ist unt. günst. Beding. u. gering. Anzahl. zu verk. Off. postl. L. L. Posen.

Hausgrundstücke

mit 2—3000 M. netto Ueberschuß in bester Lage Posens, auch bei gering. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch 16980
Eduard Briske,
Bismarckstr. 6, I.

Ein Vorwerk,

360 Morgen, guter Weizenboden mit massiven Gebäuden, eine halbe Meile von der Eisenbahn, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter J. W. 210 postl. Posen II. 17286

Hausgrundstück

bei geringer Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Off. in der Exped. d. Ztg. **sub M. W. 101.** 17324

St. Martin 38

ist ein seit 30 Jahren gut eingeführter **Kohlenplatz** zu vermiethen. Näheres bei **Friedeberg,** Judenstr. 30. 17315

Hypotheken

jeder Höhe und unzweifelhaft sichere, mit guten Zinsen, auf Hausgrundstücke bester Lage der Stadt Posen und ländlichen Grundbesitz der Provinz Posen, weist zum Erwerbe nach 15965
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche eine
Pacht
von **2—3000 Morgen.** Auch durch Zession. Off. **sub. M. M. 218** Posener Zeitung. 17218

Geldschränke

mit Stahlpanzer empf. spottbillig **Leo Friedeberg,** Kunstschlosser, Judenstr. 30.

Ungarweine,

herb, mild u. süß 1,00 M.
per $^5/_4$ Flasche excl. 17011
Alex Peiser,
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Christbaum-

Konfekt, Kiste 440 Stück M. 2,80 Nachnahme, bei 3 Kisten 1 Präsent.
C. Posehl, Dresden, Nr. 12.

Große Silber-Lotterie zu Ostrowo zum Besten des Marieninstiftes. Ziehung am 14. Mai k. J.
Loose zu 1 M., 11 Loose zu 10 Mk., sind zu beziehen vom **Landrath von Lützow in Ostrowo.** Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. beizufügen.
Wiederverkäufer wollen sich eben dahin wenden. 9349

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac der Act.-Gesellsch. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Vertreter **Max Lehr,** Posen, 8240 Friedrichstrasse 24.

Walther's
Hühneraugen-Tod.

Flasche mit Pinsel 35 Pfg. bei **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25.

Das Geheimniss,

einen blendend weissen und zarten Teint zu erhalten, besteht in täglichen Waschungen mit
Walther's aromatischer Kräuter-
Theerschwefel-Seife.
Dieselbe beseitigt auch sofort alle Flechten, Sommersprossen, Ausschläge acuter und chronischer Natur, übelriechenden Schweiss etc. Preis per Stück 50 Pf. bei
J. Schmalz, Friedrichstraße 25, **Paul Wolff,** Drog. 13579

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an Preisverz. franco. 15150

1000 Briefmarken, ca. 170 Sort. 60 Pf. — 100 verschied. übers. 2,50 M. — 120 bess. europ. 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ank. Tausch.

Direct aus der Fabrik.
450 St. Christbaum-Confect
3 Mk. Nachnahme; 2 Kistchen 5.50, drei 8 Mk; ff. Marzipan, Chocolade, Liqueur, Schaum, Mandelgebäck hochfein sortirt, reizende Neuheiten bis 15 cm. Grösse;
10 St. delicate Lebkuchen,
Basler - Chocolade - Macronenlebkuchen sortirt, für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet. — Chocoladenfabrik von **C. Bücking,** Dresden-Plauen, gegr. 1872
Amtlich beglaubigte
Belobigungen und Dankschreiben über die Vorzüglichkeit der Sendungen liegen jeder Kiste zu Hunderten bei.
Auch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Hauptg. 150,000 Mk. baar.
2 mal 75,000, 2 mal 30,000 ꝛc.
Ziehung schon am 12. Dez.
1 Roth. Kreuz-Loos M. 3,00,
1 Cöln. Domb.-Loos „ 3,00,
3 Weimar-Loose „ 3,00.
Versand für „ 10,00.
Porto u. Lst. M. 1,00.
M. Fraenkel jr. Berlin W. Friedrstr. 65.

Christbaumzucker-
Figuren, prachtv., frisch, ges. u. feinschmeck. Kistchen c. 220 große oder c. 440 mittl. Stück für 3 M., zwei Kist. $5^1/_2$, drei $7^1/_2$ M.; drei Pfund Crêmeschokol.-, Fondants- etc. Figur 4 M. **porto- u. verpackungsfrei.** Händlern billiger. 1000de Lobpreis. 17016
Konfekthaus **Scheithauer,** Pillnitz-Dresden.

Harzer Kümmelkäse

fett und pikant, Postkiste ca. 100 Stück 3,50 M., versendet franko gegen Nachn. **R. H. Bivour, Quedlinburg a. Harz.** 17158

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4. Fabrik heizbarer Badestühle.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

6000 Mark

5 prozentige Hypothek, unmittelbar hinter Landschafts-Hypothek, auf ein Gut im Kreise Gnesen sofort zu begeben. Selbstreflektanten belieben Adressen an **Hugo Hübner & Co., Berlin, N. W. Klopstockstraße 66 zu richten.** 17297

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jeden Zweck, sof. überallhin v. 4 b. 5 %. Provisionzahlung nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend 16970

300 Mark
sucht Beamter zu leihen gegen gute Vergütig. Off. K. G. Exped. d. Ztg. erbeten. 17272

Als
Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(**A. Röstel**)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

13291
Delicatess-Sauerkraut,

feinstes Magdeburger offer. in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., $^1/_2$ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,00 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., $^1/_2$ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken, saure,** $^1/_1$ Anker 11 M., $^1/_2$ Anker 6,50 M., Postcollo 2,10 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, $^1/_1$ Anker 19 M., $^1/_2$ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, $^1/_1$ Anker 14 M., $^1/_2$ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken,** $^1/_1$ Anker 26 M., $^1/_2$ Anker 15 M., $^1/_4$ Anker 8,50 M., Postcollo 4,25 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** $^1/_1$ Anker 14 M., $^1/_2$ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln,** $^1/_1$ Anker 30 M., $^1/_2$ Anker 16 M., $^1/_4$ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Picles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** $^1/_4$ Anker 13 M., $^1/_8$ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in $^1/_1$ u. $^1/_2$ Ctr.-Fässern p. Ctr. 17 M., Postcollo 2,75 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorher-Sendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pr. Pfund 80 Pfg.
zu haben in **Posen** bei:
E. Bandmann.
C. R. Bartz.
Rudolph Chaym.
M. Dummert.
Alfons Freundlich.
Robert Fabian.
Eduard Krug & Sohn.
Tobias Levy.
J. N. Pawlowski.
Leopold Placzek.
Julius Placzek & Sohn.
K. Rekosiewicz.
Vertreter mit en gros-Lager: 16528
Heinrich Dobriner,
St. Martinstraße 29.

Vertreter-Gesuch.

Prima Lebensversicherung,
Aktien-Gesellschaft, die sich durch neue, vortheilhafte und konkurrenzlose Tabellen auszeichnet und als **Specialität** 17303
Aussteuer sowie Altersversicherung mit garantirtem Gewinnantheil
eingeführt hat,
sucht tüchtige Agenten
für **Posen und alle Plätze der Provinz.**
Besondere Vortheile:
Auszahlung der vollen Abschlußprovision bei Einlösung der Police und bei guten Leistungen Gewährung von **Fixum.**
Geeignete **Herren** mit ausgedehnten Verbindungen, welche geneigt sind, Vertretungen zu übernehmen, sowie Herren und **Damen** der besseren Stände, die als stille Vermittler thätig sein wollen, werden gebeten, Offerten unter **H. 25951** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** zu richten.

Ein in höchstem Maße leistungsfähiges Haus sucht für den Vertrieb von
decorirten Hotelgeschirren
für den hiesigen Platz und Umgegend einen geeigneten, soliden Agenten, der mit der betreffenden Kundschaft gut bekannt ist und solche regelmäßig besucht. Gefäll. Anerbietungen unter „Porzellan“ befördert die Exped. d. Bl. 17306

Münchener Bier.

Renommirte erste Münchener Aktien-Brauerei sucht für ihr anerkannt vorzügliches, mehrmals preisgekröntes Münchener Export-Bier (bekannte Marke) unter günstigen Bedingungen einen zahlungsfähigen Abnehmer, der den Alleinverkauf auf eigene Rechnung für Posen oder größeren Bezirk übernimmt. Offerten sub G. 4043 an Rudolf Mosse in München. 17221

Mieths-Gesuche.

Schloßstraße 4 ist ein
Laden
sofort billig zu vermiethen. Näh. im Anwaltsbureau daselbst. 17254

Ein möbl. Zimmer mit Klavier wird zu miethen gesucht. Offert. **sub J. B. 200** a. d. Exp. 17527

2 gr. renov. Z. m. Nebengel. sofort zu verm. Taubenstr. 2.

Ein einfenstr. Zimmer für Bureauzwecke, mit separatem Eingange, Parterre resp. 1. Stock, in der Schützen-, Wiener- oder Kopernikusstraße, wird vom 1. Januar 1892 gewünscht. Schriftl. Offert. sind abzugeben an 17337
A. Handke & A. Wesołowski, Baugeschäft, Schützenstraße 18.

1 Zimmer möbl. a. unmöbl., sep. Eing., Markt 76, zu verm.

Wohnung
von sofort gesucht, 3 Zimmer, Küche oder vier Zimmer, Nebengelaß, Pferdestall. Offert. unter **E. F.** nach Hotel Mylius erbeten. 16322

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M.** u. **Königsberg i. Pr.**

Ich suche zum sofortigen Antritt für mein Bureau einen durchaus tüchtigen
Schreiber,
der die Bureau-Arbeiten selbständig fertigen kann. Gehalt nach Leistung. 17258
Schrimm, am 4. Dez. 1891.
Garbe,
Gerichtsvollzieher.

Ein im Verwaltungsfach, namentlich in der Bearbeitung von Invaliditäts- und Alters-Versicherungssachen erfahrener
Büreaugehilfe
findet sogleich Stellung. Gehalt 80 M. monatlich mit Aussicht auf Erhöhung. Bewerbungen mit Attestabschriften sind an das Landrathsamt **Mogilno** zu richten. 17216

Flotten Expedienten
für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft suche per sofort. 17351
Leopold Placzek,
Breitestr. 18a.

Einige **Weissstickerinnen** werden gesucht. Adressen unter S. S. 33 postlag. **Posen.** 17267

Stellen-Gesuche.

Ein verh. **Beamter** sucht vom 1 Januar 1892 selbständige **Stellung** ders. hat gut. Zeugn. sow. gut. Referenz. Die Frau kann die innere Wirthschaft mit übernehmen. Offerten unter F. W. 4509 an Rudolf Mosse Berlin W. Friedrichstraße 66. 17223

Eine der deutschen, französischen, polnischen und russischen Sprache mächtige **Erzieherin** sucht Engagement zum 1. Januar 1892. Gefl. Offerten bitte an **Lucie Uthke,** Waldenburg i. Schlesien senden zu wollen. 17065

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Haushälter** od. **Kutscher** sucht per sofort oder 1. Januar 1892 Stellung. Gefl. Off. erb. unt. **F. B. 110** postl. Kosten (Posen).

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz. **Berlin,** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** à **15 M.** Neanderstr. 16. 12137

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.